

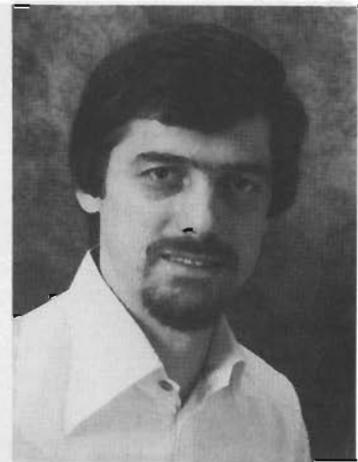
Sozialdemokratischer Ortsverein
Neustadt an der Weinstraße

Hundert Jahre Neustadter SPD

Sozialdemokratischer Ortsverein
Neustadt an der Weinstraße

Hundert Jahre Neustadter SPD

Selbstverlag Neustadt 1978



Vorwort von Klaus-Jürgen Lais

Vorsitzender des Ortsvereins

Sehr geehrter Leser!

Hundert Jahre SPD-Ortsverein Neustadt, ein stolzes Ereignis. Ein Anlaß zur Rückbesinnung, insbesondere auf die unvergänglichen Werte der Arbeiterbewegung: Freiheit, Frieden und Solidarität!

Die Neustadter haben in den letzten hundert Jahren viele Parteien kommen und gehen sehen. Die SPD-Ortsgruppe entstand nach der Reichsgründung von 1871. Das damals gegründete Reich ist nicht mehr, aber die Sozialdemokratie ist, obwohl sie wiederholt unterdrückt wurde. Zweimal war die SPD ausgesperrt, verfolgt, insgesamt ein Vierteljahrhundert in ihrer Geschichte. Sie hat überstanden und bestanden, was Menschen auferlegt werden kann. Es ist die Geschichte der Solidarität unter Menschen.

Als 1890 das Sozialistengesetz fiel, schrieb August Bebel an die damalige Reichstagsfraktion der SPD u. a.: „Es hat sich gezeigt, daß das wichtigste Recht der arbeitenden Menschen ihr Recht darauf ist, sich in freien Organisationen zusammenzuschließen und durch diese zu wirken.“ Das bleibt nach wie vor richtig. Mit dieser Erfahrung stellten sich Sozialdemokraten auch in Neustadt in den Dienst des Wiederaufbaues nach dem Zusammenbruch von 1945.

Die SPD war und ist eine Partei, die keine Vorrechte vor anderen für sich beansprucht, die aber auch anderen keine Vorrechte zugesteht. Die Sozialdemokratie verkörpert, bei allen Schwächen, die sie hat, die freiheitlichen Traditionen. In diesem Sinne wollen wir heute das Erreichte sichern und die Zukunft mitgestalten, in dem wir unsere Pflicht tun. So danken wir den vielen Genossinnen und Genossen, die in den vergangenen Jahren im Ortsverein Neustadt Hervorragendes für unser Gemeinwohl beitragen.

All jenen Dank, die am Zustandekommen dieser Festschrift mitwirkten, insbesondere Dr. jur. Dr. phil. Gerhard Wunder für seine Chronik und der Stadtratsfraktion für die Finanzierung.



Der Vorstand des Ortsvereins von links nach rechts:

Oben: Werner Kretz, Alwin Müller, Karl Jakobs

Mitte: Frank Ebel, Gretel Rothfuchs, Dr. Dr. Wunder, Rudi Lehmann

Unten: Dr. Schlez, Otto Stoltz, Klaus-Jürgen Lais, Dr. Weiler



Grußwort von Willy Brandt Vorsitzender der SPD

Dem SPD-Ortsverein Neustadt an der Weinstraße gilt auch im Namen des Parteivorstandes mein herzlicher Glückwunsch zum 100-jährigen Bestehen.

Jubiläen bieten Anlaß, stolz und selbstbewußt, aber ohne Selbstgefälligkeit auf die Leistungen und Erfolge unserer Partei zurückzublicken. Ein solcher Rückblick kann und wird dabei helfen, die vor uns liegenden großen Aufgaben mit Engagement und Schwung anzupacken.

Die SPD ist immer dann erfolgreich, wenn sie es schafft, ihre Organisationskraft zur Vertrauensarbeit beim Bürger zu nutzen. Unter Vertrauensarbeit verstehen wir Sozialdemokraten mehr als wortgewandtes Zureden oder geschickte Überredungskunst. Vertrauensarbeit ist beständiges Engagement auf allen Ebenen des politischen Lebens und immer neue Bereitschaft zum Gespräch und zur Auseinandersetzung mit dem Bürger.

Es geht besonders auch in der Zeit vor den Wahlen darum, in persönlichem Handeln Vertrauen für sozialdemokratische Politik zu wahren und zu mehren. Immer mehr Bürger sollen für unsere Arbeit Interesse finden und sich daran beteiligen können. Dafür bitte ich um Mitarbeit.

Grußwort von
Hans Schweitzer
Vorsitzender des Landesverbandes
Rheinland-Pfalz

Mindestens hundert Jahre ist der SPD-Ortsverein Neustadt jung. Ihm gilt mein besonderer Glückwunsch, verbunden mit dem Dank für die in mehr als hundert Jahren über weite Strecken unter großen Opfern geleistete Arbeit.

Seit 1969 stehen die Sozialdemokraten in Bonn in der Regierungsverantwortung. Damit wurde eines der vor 100 Jahren gesteckten Ziele erreicht. Konsequent haben Sozialdemokraten in diesen Jahren, trotz schwierigster wirtschaftlicher Entwicklungen, soziale Demokratie verwirklicht. Der Lebensstandart der Arbeitnehmer und ihrer Familien, aber auch des Mittelstandes, der Bauern und Winzer, konnte entscheidend verbessert werden. Ein dicht geknüpftes Netz sozialer Sicherheiten gewährleistet der überwiegenden Zahl unserer Bürger ein Leben in Sicherheit vor den Wechselfällen des Lebens. Wir haben den Grundgedanken der Entstehungsgeschichte der SPD im 19. Jahrhundert, „Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität“, soweit es in Koalitionen mit bürgerlichen Parteien möglich war, verwirklicht und durch eine aktive Außenpolitik den Frieden in der Welt sicherer gemacht. Willy Brandt, der Vorsitzende unserer Partei, wurde dafür als erster deutscher Kanzler mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet und gilt auch heute noch in aller Welt als Symbol des unbeirrten Eintretens für den Frieden.

Wir brauchen unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Den Bundesbürgern geht es gut. Trotz weltweiter wirtschaftlicher Schwierigkeiten steht die Bundesrepublik Deutschland in allen Positionen an der Spitze im Wettbewerb mit den Ländern der freien Welt. Der SPD-Ortsverein Neustadt kann deshalb an seinem hohen Geburtstag mit Stolz zurückblicken. Es hat sich gelohnt, all' die Unbilden, Hindernisse, Erschwernisse und Opfer auf sich zu nehmen. Sozialdemokraten hatten in diesen hundert Jahren entscheidenden Anteil an der Verbesserung und Stärkung der Lage jener Menschen, für die sie einstmals angetreten sind, um sie zu gleichberechtigten Bürgern zu machen. Erinnern wir uns hierbei auch jener Passage im Godesberger Grundsatzprogramm, für deren Verwirklichung wir eingetreten sind und weiterhin eintreten werden: „Der demokratische Sozialismus erstrebt eine neue und bessere Ordnung der Gesellschaft, eine Gesellschaft, in der jeder Mensch seine Persönlichkeit in Freiheit entfalten und als dienendes Glied der Gemeinschaft verantwortlich am politischen Leben der Menschheit mitwirken kann.“ In diesem Sinne dem Ortsverein ein herzliches Glückauf für die nächsten hundert Jahre.



Grüßwort von
Dr. Werner Ludwig
Vorsitzender des Bezirks Pfalz

Herzlichen Glückwunsch
zum 100. Geburtstag

Am Vorabend des Bismarck'schen Sozialistengesetzes von 1878 zählte man, wie in der Chronik der pfälzischen SPD zu lesen ist, 14 Ortsgruppen der jungen Sozialdemokratie in der Pfalz. Eine davon war in Neustadt zu Hause. Der Verein wurde verboten. Was man jedoch nicht verbieten konnte, war der Geist, der die Neustadter Sozialdemokraten bewegte, sich zusammenzuschließen, nämlich die Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien.

Die Parteileitung honorierte schon sehr früh die Anstrengungen der Neustadter Parteifreunde. Sie veranstaltete 1876 den ersten pfälzischen Arbeitertag in Neustadt. Besonders lebendig war dort die Erinnerung an das Hambacher Fest im Mai 1832. Überhaupt hatte die gesamte deutsche Sozialdemokratie von diesem Hambacher Fest starke Impulse erhalten. Insofern kam den Neustadter Bestrebungen, sich zu einem sozialdemokratischen Verein zusammenzuschließen, auch gesamtdeutsche Bedeutung zu.

Durch alle wechselvollen Zeiten, im Auf und Nieder der deutschen Geschichte, behaupteten sich die Neustadter Sozialdemokraten. Wenn auch 1933 ihre Fahne verbrannte, so zeigte es sich 1945, daß man ihre Gesinnung nicht hatte vernichten können.

Im Nachkriegsdeutschland übernahm die Neustadter SPD wieder die Aufgabe, die ihr zukam. Getragen vom Vertrauen der Bürger und gemeinsam mit der Bürgerschaft legte sie den Grundstein für das heutige Neustadt.

Mein Dank und meine Anerkennung gilt all jenen Mitgliedern, die sich mit aller Kraft dafür einsetzen, daß ein neues demokratisches Deutschland und eine schönere Stadt Neustadt wieder entstehen konnten.

Zum 100. Geburtstag wünsche ich dem Ortsverein, daß er - wie in der Vergangenheit - über alle Höhen und Tiefen hinweg seinen Beitrag zum Ausbau unseres demokratischen Rechtsstaates leisten möge.





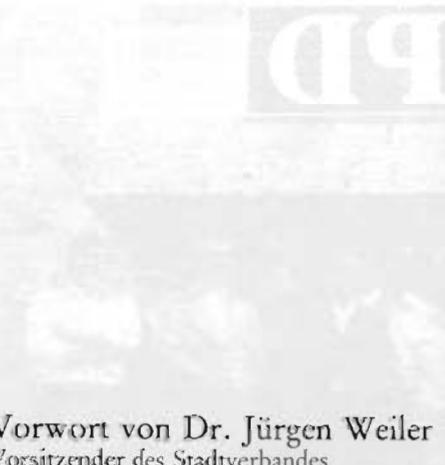
Grußwort von Herbert Gustavus

Vorsitzender des Unterbezirks Neustadt-Bad Dürkheim

Ich freue mich, den Mitgliedern des Ortsvereines der Sozialdemokratischen Partei in Neustadt zum hundertjährigen Bestehen ihres Ortsvereines die Grüße und Glückwünsche des Unterbezirkes Neustadt übermitteln zu können. Die vergangenen 100 Jahre bedeuteten ein immer währendes Arbeiten am Aufbau der Demokratie in dieser Stadt zum Wohle ihrer Bürger. Neustadter Sozialdemokraten haben diese Arbeit aber auch außerhalb ihrer Stadt zur Verwirklichung der Ziele unserer Partei geleistet. Wie überall haben Sozialdemokraten auch in Neustadt der Entwicklung ihren Stempel aufgedrückt. Die Leistungen und die Erfolge dieser hundert Jahre SPD in Neustadt erfüllen uns mit Stolz und sind zugleich auch Verpflichtung für uns alle, die wir jetzt und hier zu arbeiten haben. Es gilt, den Faden dieser 100jährigen Arbeit weiterzuspinnen, um die sozialdemokratischen Grundsätze und Vorstellungen auch im Neustadt der Zukunft zu verwirklichen.



Der Stadtverbandsvorstand von links nach rechts:
Horst Schwarztrauber, Bernhard Kölsch, Kurt Griep, Wolfgang Schmid, Otto Speck, Jürgen Buttmann, Dr. Weiler, Hans Fuchs, Winfried Kühne, Klaus-Jürgen Lais, Günter Freytag. Nicht im Bild: Wolf Hoffmann und Hans Müller.



Vorwort von Dr. Jürgen Weiler
Vorsitzender des Stadtverbandes

100 Jahre SPD-Ortsverein Neustadt.

Dies bedeutet 100 Jahre Tradition, 100 Jahre Einsatz und Kampf für den sozialen Fortschritt, für Demokratie und soziale Gerechtigkeit.

Es mußt fast wie ein Widerspruch an, wenn eine Partei und ihr Ortsverein über einen so langen Zeitraum für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bürger, für den Fortschritt, tätig war, daß sie selbst zu einer traditionellen Institution wurde. Hierin zeigt sich die Wirksamkeit und Dauerhaftigkeit der Ideen und Vorstellungen, denen sich ihre Mitglieder verpflichtet fühlten und fühlen, und die sie durch Generationen zu uns getragen haben. Sie weiterzugeben wird unsere Aufgabe sein.

Aus der langen Geschichte des SPD-Ortsvereins Neustadt ist vieles vergessen. Es soll uns durch die vorliegende Festschrift wieder in Erinnerung gerufen werden. Bemerkenswert sind dabei nicht nur die aufgezeigten persönlichen Schicksale vieler Sozialdemokraten der Vergangenheit, die Mühen und zeitweisen Verfolgungen von Partei und Ortsverein, sondern auch die im Verlaufe unserer Geschichte so verschiedenen politischen Konstellationen. Wer weiß noch, daß z. B. im Jahre 1899 in unserem Raum nicht etwa ein Linksbündnis, sondern nur das enge Zusammengehen von SPD und der katholischen Zentrumspartei beiden „verfeindeten“ Parteien eine Chance bot, ihre Abgeordneten in das bayerische Parlament zu entsenden, und daß sich Ähnliches bei der Reichspräsidentenwahl 1925 mit der Unterstützung des Zentrumskandidaten Marx durch die SPD gegen Hindenburg wiederholte? Wer erinnert sich noch an die Schwierigkeiten, denen Mitglieder unseres Ortsvereins während des Dritten Reiches ausgesetzt waren oder an den Wiederbeginn 1945?

Auch Geschichte verpflichtet. Ich bin sicher, daß der Ortsverein Neustadt der SPD dieser Verpflichtung nachkommen wird.



Gerhard Wunder

Chronik der Sozialdemokratie in Neustadt von 1832 bis 1945

Einleitung

Die Neustadter Sozialdemokraten beschäftigten sich bisher wenig mit ihrer Geschichte. Sie wußten kaum mehr, als daß im Jahr 1878, als das Sozialisten gesetz erlassen wurde, auch in Neustadt eine sozialdemokratische Ortsgruppe bestand (1). Der Vorsitzende des Ortsvereins, Klaus-J. Lais, regte deshalb Ende 1977 an, im Jahr 1978 ein hundertjähriges Jubiläum zu feiern und der Geschichte der Neustadter SPD nachzuspüren. Erste Ergebnisse veröffentlichte die Rheinpfalz vom 18. 2. 1978 und der Stadtanzeiger vom 2. 3. 1978.

Die vorliegende Untersuchung holt etwas weiter aus. Sie fußt auf Akten des Stadtarchivs Neustadt und des Landesarchivs Speyer, einem alten Protokollbuch der Partei, Familienakten, Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und mündlichen Auskünften Neustadter Einwohner. Der Verfasser war bemüht, auch wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Er beschränkte sich bewußt auf Tatsachen und vermeid Wertungen und Vergleiche mit der Gegenwart selbst dann, wenn sie sich fast aufdrängten. Die Untersuchung leidet inhaltlich und formal etwas darunter, daß nur wenig Zeit zur Verfügung stand. Der Verfasser wäre deshalb den Lesern für etwaige Berichtigungen und Hinweise auf weitere Quellen in Privatbesitz besonders dankbar.

1832

Bevor sich in Neustadt Sozialdemokraten zu einer Organisation zusammenschlossen, gab es natürlich einzelne Personen, die Ähnliches dachten und taten, was man später sozialistisch nannte, und die sich später der Arbeiterbewegung anschlossen. In diesem Sinne reicht die Neustadter Sozialdemokratie bis auf das Hambacher Fest im Jahr 1832 zurück.

Neustadt und die Pfalz gehörten damals zu Bayern, dem sie durchaus kritisch gegenüberstanden. Nach der französischen Julirevolution von 1830 gärt es in der Pfalz und ganz Deutschland allenthalben. Man lud zu Versammlungen ein, gründete Vereine und schrieb Zeitungsartikel, die die bestehende Staatsverfassung mehr oder weniger angriffen. Eine dieser Versammlungen, und zwar die größte und bis heute bekannteste, war das Hambacher Fest.

34 Bürger aus Neustadt und Umgebung hatten zum „Kampfe für Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt, für Erstrebung gesetzlicher Freiheit und deutscher Nationalwürde ... zu friedlicher Besprechung, inniger Erkennung, entschlossener Verbrüderung“ eingeladen (2). Am Sonntag, 27. Mai 1832, zogen die Teilnehmer aus vielen deutschen Ländern und den Nachbarstaaten zusammen mit dem pfälzischen Landrat (= Landtagsabgeordneten) vom Marktplatz aus zum Hambacher Schloß (3). Etwa 30.000 Personen (4) hörten dort mehr oder weniger kritische Reden, sangen, tranken und aßen. Das Fest zog sich bis Freitag, 1. Juni, hin und verlief äußerlich ruhig (5). Wirth veröffentlichte hinterher 17 Reden, die meisten wohl in einer etwas überarbeiteten Fassung (6). Andere sollen so „bluttriefend“ gewesen sein, daß man sie nicht drucken konnte (7).

Der erste Redner war Dr. Philipp Hepp. Er war 1797 als Sohn eines Pfarrers in Kaiserslautern geboren und 1826 als Arzt nach Neustadt gekommen. Im Namen der Veranstalter eröffnete er das Fest mit einem Aufruf für Deutschlands Einheit, Freiheit und Wiedergeburt (8). Hepp wurde später Mitglied des Stadtrats und des Landtags, beteiligte sich aktiv an der Revolution von 1848, wo er uns wieder begegnen wird, floh dann in die Schweiz und verbrachte erst seinen Lebensabend 1865 - 1867 wieder in Deutschland (9). Er galt später als radikaler Liberaler, nicht als Sozialist (10).

Ein echter Sozialist war dagegen Johann Philipp Becker. Er wurde 1809 in Frankenthal geboren und lebte dort als selbständiger Bürstenmacher mit Frau

1 Scheuermann 15; Hänsler in Stadt 715

2 Wirth 5-6

3 Wirth 11-12

4 Wirth 14

5 Wirth 94

6 Vgl. etwa Verhandlungen 107, 114

7 Darlegung 23

8 Wirth 30-31

9 Süss 67-68

10 Fleischmann 126-127

und (damals) zwei Kindern (11). Er galt als rechtschaffener Mann und guter Bürger (12), obwohl er in Frankenthal schon literarisch, organisatorisch und vor allem politisch aufgefahren war. Seit 1830 (13) oder 1831 (14) schrieb er nebenberuflich für *Siebenpfeifers Zeitung*, „Der Westbote“. Als nun auf dem Hambacher Fest große Reden auf die Zukunft gehalten wurden, sprang er am 28. Mai, dem zweiten Tag, ungeduldig auf ein leeres Weinfäß und verlangte statt wortreicher Proteste die sofortige Bewaffnung aller Bürger. Er sprach frei, schrieb aber seine Rede nachträglich wohl selbst sinngemäß nied. Die veröffentlichte Fassung (15) hält sich meines Erachtens durchaus im gemäßigteren Rahmen der andern Reden (16).

1833

Becker kam wegen seiner Rede neun Monate lang in Untersuchungshaft (17). Während dieser Zeit schickte die Regierung zum Jahrestag des Hambacher Festes am 27. Mai 1833 Militär nach Neustadt und Hambach. In einer sehr gereizten Stimmung kam es zu wüsten Ausschreitungen gegen friedliche Spaziergänger und Zivilbeamte (18). Vom 29. Juli bis 16. August 1833 stand Becker schließlich mit *Siebenpfeiffer* und *Wirth*, den Köpfen des Hambacher Festes, sowie vier anderen Angeklagten vor einem Sondergericht in Landau. Der Saal faßte 700 Personen und war in wenigen Augenblicken gefüllt (19). Die Verhandlungen wurden, soweit sie nicht der Zensur zum Opfer fielen, täglich wortgetreu veröffentlicht (20). Der erste politische Prozeß in der Pfalz (21) fand dadurch ein ungeheures Echo.

Becker behauptete, die Rede auf dem Hambacher Fest etwas anders gehalten zu haben als sie gedruckt wurde und die Bewaffnung der Bürger nicht zum Angriff gegen die Regierungen, sondern zum Schutz für die Regierungen und der Gesetze gefordert zu haben (22). Die Geschworenen berieten vier Stunden lang und sprachen dann alle sieben Angeklagten „nicht schuldig“. Der Freispruch war, wie sich der Berichterstatter ausdrückte, eine „außerordentliche Sensation“ (23).

11 Verhandlungen 335

12 Verhandlungen 48

13 Schneider in Baumann 204

14 Süss 36

15 Wirth 85-87

16 Schneider in Baumann 209 meint freilich, Becker habe einen neuen Ton angeschlagen und die Einführung der Republik verlangt

17 Verhandlungen 335

18 Verhandlungen 110, 117-118; Darstellung

19 Verhandlungen 74, 92

20 Verhandlungen 73, 75-80

21 Verhandlungen 93

22 Verhandlungen 107, 209-210, Ankläger 245-246, Verteidigung 334-337, Ankläger 444, Vorsitzender 477-478, 485

23 Verhandlungen 488

In der Folge widmete sich *Becker* wieder seinem Geschäft und der Politik. Auf Vorschlag von *Hepp* wurde er auf einer geheimen Tagung beauftragt, in der Pfalz den bewaffneten Widerstand für den Fall zu organisieren, daß Pfälzer ins rechtsrheinische Bayern gebracht werden sollten. Als seine politische Arbeit und verschiedene Prozesse sein Geschäft immer mehr schädigten, wanderte er 1838 freiwillig in die Schweiz aus (24). Er war beruflich, politisch und publizistisch rastlos tätig, gab mehrere Zeitungen heraus, schrieb mehrere Bücher und galt später als ein Erzvater des Sozialismus, der mit Karl Marx (1818-1883) und Friedrich Engels (1820-1895) in London ebenso freundschaftlich verkehrte wie mit August Bebel (1840-1913) und Wilhelm Liebknecht (1826-1900) in Berlin. Engels bat beispielsweise Bebel noch am 8. 10. 1886, er möge Becker finanziell unterstützen, und als Becker zwei Monate später am 7. 12. 1886 starb, schrieb Engels im Zürcher Socialdemokrat vom 17. 12. 1886 ein ehrendes Nachwort (25). Heute wird Becker sowohl von den Sozialdemokraten als auch von den Kommunisten mit einem Recht als einer der ihren beansprucht. Die neueste Beschreibung seines Lebens stammt aus der DDR; von den geplanten drei Bänden ist bisher nur der mittlere erschienen (26). In der Neustadter Geschichte begegnet uns Becker noch 1849, 1864 und 1882.

1848

Nach 1832/33 kam es erst 1848/49 wieder zu großen politischen Ereignissen. In München protestierte die Bevölkerung gegen Lola Montez, die Freundin des Königs Ludwig I., bis er sie unter dem Druck der Öffentlichkeit am 11. 2. 1848 verbannte (27). In Paris kam es am 24. 2. zu Straßenkämpfen, bis der König Louis Philippe abdankte. In Mannheim forderte eine Bürgerversammlung am 27. 2. u. a. die Bewaffnung des Volkes und die Freiheit der Person (28). In Neustadt wünschten am 3. 3. einige Bürger u. a. Freiheit vom fürstlichen Absolutismus, Volksbewaffnung und Pressefreiheit. Am 4. 3. fand am Schießhaus eine Bürgerversammlung mit den pfälzischen Abgeordneten im bayerischen Landtag statt (29). Am 5. 3. beschlossen in Heidelberg 51 Männer, ein „Vorparlament“ einzuberufen (30).

Am 12. 3. hielten die sog. Deutsch-Katholiken ihren ersten Gottesdienst in Neustadt (31). Diese religiöse Bewegung entstand 1844/45, nahm Katholiken, Protestanten, Juden und Konfessionslose auf und zählte auch viele radikale

24 Schneider in Baumann 213-214

25 Schneider in Baumann 236-237

26 Dubek

27 Fleischmann 32

28 Fleischmann 27

29 Fleischmann 73-74

30 Fleischmann 25

31 Fleischmann 73-74; ungenau Bonneß in Bund 38

Politiker zu ihren Anhängern (32). Die Neustadter Gemeinde bekam im Oktober 1848 mit Heinrich *Loose* aus Stuttgart einen eigenen Prediger (33) und nannte sich schon damals „freie christliche Gemeinde“ (34). Ihre Gottesdienste waren wohl seit Juni 1849 und noch im September 1850 verboten (35). Die Deutsch-Katholische Kirche Deutschlands vereinigte sich 1859 mit anderen Gruppen zum „Bund Freireligiöser Gemeinden“. 1867 wohnten in Neustadt 35 Deutschkatholiken (36).

Am Nachmittag des schon erwähnten 12. 3. 1848 leitete Dr. *Hepp*, den wir von 1832 kennen, eine Volksversammlung im Hof des Rathauses (37). Am 14. 3. gewährte der bayerische König der Pfalz die allgemeine Bürgerbewaffnung (38). In Neustadt berieten alle Männer schon am 19. 3. über eine „Volkswehr“ (39).

Nach der Arbeit des Vorparlaments fanden am 30. 4. die ersten Wahlen zu einem deutschen Parlament statt, das eine Verfassung für das Reich ausarbeiten und beschließen sollte. Die 600 Abgeordneten (40) fanden sich in Frankfurt zu sechs „Parteien“ zusammen, die sich nach den Lokalen nannten, wo sie tagten (41). Die äußerste Linke traf sich im „Donnersberg“ um Julius *Fröbel*, die Linke im „Deutschen Hof“ um Robert *Blum*. Zu beiden Linksguppen gehörten alle zehn Pfälzer, unter denen aber kein Neustadter war (42).

Die Pfälzer luden die linken Parlamentarier zu einem Ausflug in die Pfalz ein. Etwa 50 kamen zu Pfingsten 1848 und wurden überall begeistert empfangen, so auch in Neustadt am Samstag, 10. 6. abends und noch einmal am Montagmorgen. Von 10 bis 14 Uhr vereinigte eine Volksversammlung vor dem Bahnhof 6-8000 Menschen. Der Neustadter Dr. *Hepp* sprach als erster, dann *Blum* und noch viele andere (43).

In der Pfalz organisierten sich zunächst alle Demokraten in den „Volksvereinen“, die Radikaleren später zusätzlich in den „demokratischen Vereinen“. Am 8. 10. tagte der Pfälzische Volksverein in Neustadt. Dr. *Hepp* mahnte zu energetischer Tätigkeit, der Dürkheimer *Lischer* hielt den Volksverein für zu konservativ und rief zum Eintritt in die demokratischen Vereine auf, die weiter gingen (44).

32 Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

33 Fleischmann 95; Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

34 Wochenblatt vom 9. 1. 1849

35 Hänsler in Stadt 712

36 Hänsler in Stadt 711

37 Fleischmann 74

38 Fleischmann 75

39 Fleischmann 79

40 Fleischmann 45

41 Fleischmann 51

42 Fleischmann 52

43 Fleischmann 95; Becker in Bei uns daheim vom 30. 5. 1928

44 Fleischmann 96

Die bedeutendsten Radikalen in der Pfalz waren wohl die Neustadter *Loose* und *Weber*. *Loose* war der schon erwähnte freireligiöse Prediger. Joseph (45) Valentin *Weber* war am 18. 12. 1815 in Edenkoben geboren, Uhrmacher, heiratete 1842 in Neustadt (46), wo 1843 ein Sohn geboren wurde (47). Die Neustadter Männer wählten *Weber* offenbar 1848 zum Kommandanten ihrer Bürgerwehr (48). Anfang 1849 war allerdings ein gewisser *Werner* Oberst der Bürgerwehr (49). *Loose* und sein Kirchenvorstand, in dem u.a. *Weber* saß, riefen am 18. 10. die Pfälzer auf, überall freie kirchliche Gemeinden zu gründen (50). Der schon genannte Parlamentarier *Blum* beteiligte sich im Oktober 1848 am Wiener Aufstand und wurde nach dessen Niederschlagung am 8. 11. 1848 erschossen (51). In der Pfalz hielt man zahlreiche Totenfeiern ab, die, da *Blum* freireligiös war, gewöhnlich ein freireligiöser Prediger leitete. Wahrscheinlich war es bei der Totenfeier in Neustadt am 19. 11. 1848 genauso (52).

1849

Zu Beginn des Jahres 1849 erwähnen die Zeitungen für Neustadt folgende „linken“ Organisationen: zwei freie christliche Gemeinden in Neustadt und Mußbach mit dem Prediger *Loose*, einen Arbeiter-Verein mit *Weber*, einen Arbeiter-Gesang-Verein mit Th. *Tülp* und einen Arbeiter-Bildungs-Verein. Alle tagten gewöhnlich im Gasthaus zur Republik = Bub (53). Der Arbeiterverein wurde wohl am 14. 1. 1849 gegründet und hatte nach einem Monat bereits 600 Mitglieder (54). Er gehörte zur deutschen „Arbeiterverbrüderung“ unter Stephan *Born*, die auf einem Kongress in Heidelberg am 28. 1. Neustadt zum Bezirksvorort für die Pfalz bestimmte (55).

Als das Frankfurter Parlament am 18. 1. die Grundrechte verkündete (56), hielt der Neustadter Volksverein am 21. 1. eine Feier ab (57). Die bayerische Regierung erkannte die Grundrechte nicht an (58). Einige pfälzische Gerichte hielten sie für gültiges Recht, andere, u. a. das oberste bayerische Gericht, für

45 Nicht Johann; irrig Anklag.-Akte 262; Baumann in Bei uns daheim vom 6. 2. 1929; Scheuermann 10; Hänsler in Stadt 714; Westrich 75.

46 Standesamt, Heiratseintrag 1842 no 40

47 Stadtarchiv, Geburts-Akten pro 1843 no 284

48 Vgl. Fleischmann 95

49 Wochenblatt vom 13. 1. 1849

50 Fleischmann 96

51 Fleischmann 61

52 Fleischmann 101

53 Wochenblatt vom 9., 11., 23. und 27. 1. 1849; zum Singverein auch Hänsler in Stadt 718

54 Baumann in Bei uns daheim vom 6. 2. 1929; Scheuermann 10; Hänsler in Stadt 712

55 Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

56 Fleischmann 102

57 Wochenblatt vom 18. und 23. 1. 1849

58 Fleischmann 102

ungültig (59). Die Pfälzer protestierten geschlossen, so die Volksvereine (60), die demokratischen Vereine am 18. 3. in Winzingen (61) und wohl auch die Arbeiter-Bildungs-Vereine am 25. 3. in Lobloch (62). Die demokratischen Vereine nannten die bayerische Regierung sogar eine „Rebellin“ und gründeten eine Zeitung (63). Auch *Loose* und *Weber* gründeten eine Zeitung namens „Der Pfälzer Volksmann“ (64), wobei es sich vermutlich um das Blatt der demokratischen Vereine handelte. Es erschien nur mit wenigen Nummern, die alle verschollen sind.

Am 28. 3. wurde die neue Reichsverfassung verkündet. Die bayerische Regierung erklärte am 23. 4., sie gelte für Bayern nicht automatisch, und vertagte den Landtag (65). Wieder protestierten die Pfälzer einmütig, so am 22. 4. die Landtagsabgeordneten in Neustadt (66), am 27. 4. eine Versammlung in Offenbach bei Landaü (67) und am 28. 4. eine Versammlung in Neustadt (68). Am 2. 5. fand schließlich eine zentrale Versammlung für die Pfalz in Kaiserslautern statt, an der etwa 12.000 Männer teilnahmen. Die Mehrheit beschloß, daß ein „Landesverteidigungsausschuß“ den politischen und militärischen Kampf gegen Bayern organisieren sollte und wählte den Neustadter Dr. *Hepp* in das fünfköpfige Gremium. Die noch radikalere Minderheit rief unter den Neustadtern *Loose* und *Weber* gleich die Republik aus (69). In Neustadt leitete *Weber* am 6. 5. eine Versammlung von 5-8000 Menschen, die sich einstimmig für die Republik, die Trennung von Bayern und eine progressive Einkommensteuer aussprachen (70). Am 8. 5. erkannte eine Versammlung in Mußbach den Landesverteidigungsausschuß ausdrücklich an. Die Beamten aus der Neustadter Umgebung, darunter der Bürgermeister *Kölsch*, der protestantische Pfarrer *Saul*, der katholische Pfarrer *Magel* und die Bürgermeister der Dörfer, baten am 8. 5. den bayerischen König Maximilian II., die Reichsverfassung anzuerkennen, ebenso bat das Appellationsgericht in Zweibrücken (71).

Die Vertreter von 29 der 31 pfälzischen Kantone wandelten am 17. 5. den Landesverteidigungsausschuß in eine provisorische Regierung um und entschieden sich damit endgültig für die Revolution (72). Die radikaleren Neustadtner unterstützten die Revolutionsregierung und die pfälzische Volkswehr. Außer

59 Wochenblatt vom 20. 3. und 21. 4. 1849; Fleischmann 106

60 Fleischmann 102

61 Wochenblatt vom 17. und 20. 3. 1849; Hänsler in Stadt 712

62 Wochenblatt vom 22. 3. 1849

63 Wochenblatt vom 20. 3. 1849

64 Anklag.-Akte 189; Fleischmann 95

65 Fleischmann 103

66 Wochenblatt vom 24. und 29. 4. 1849

67 Fleischmann 116

68 Fleischmann 103 und 115-116; Hänsler in Stadt 712

69 Wochenblatt vom 5. 5. 1849; Anklag.-Akte 11; Fleischmann 119-120; Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

70 Wochenblatt vom 5. und 8. 5. 1849; Anklag.-Akte 18-19; Fleischmann 164; Hänsler in Stadt 712

71 Wochenblatt vom 10. und 12. 5. 1849

72 Fleischmann 186-187

Loose und Weber waren es Adolf Buchheister (Vorsitzender des Turnvereins), Egidius Fischer, die Ärzte Dr. Klein (seit 25. 5. revolutionärer Zivilkommissar = Landrat) und Dr. Maas, Saladin Mattil, Karl Meergott und Wernert (73). Ein schlagkräftiger Ausbau der Volkswehr war nahezu unmöglich, weil Waffen fehlten und sich die jungen Männer vielfach vom Wehrdienst drückten, wie z. B. die Wehrpflichtigen in Lachen (74). Ein Pfälzer soll gesagt haben: „Gud und Blud hawe mer die Freiheit verschbroche jetzd soll ich mich aa noch for se dodschieße losse?“ (75).

Am 10. 6. sprach Weber noch auf einer Versammlung auf dem Donnersberg (76) und am 15. 6. Dr. Maas auf einer Versammlung des Arbeitervereins auf dem Neustadter Marktplatz (77). Am 12. und 13. 6. rückten dann revolutionsfeindliche preußische Truppen in die Pfalz ein (78). Nach einigen Gefechten flohen der pfälzische Oberbefehlshaber und die provisorische Regierung zuerst nach Neustadt (79) und dann am 18. 6. nach Karlsruhe (80). Die Preußen oder Bayern verkündeten am selben Tag in Neustadt den Kriegszustand (81), der genau ein Jahr später am 19. 6. 1850 aufgehoben wurde (82). Die pfälzische Revolution war gescheitert.

In Baden war der uns von 1832 bekannte Becker am 19. 5. Oberbefehlshaber der dortigen Volkswehr geworden (83). Er zog sich kämpfend zurück und ging am 12. 7. wieder in die Schweiz (84). Aus dem Kanton Neustadt fielen bei den pfälzischen und badischen Gefechten sechs Personen (85). Die badische Revolution endete mit der Kapitulation Rastatts am 23. 7. 1849 (86).

Ein Jahr später wurden in der Pfalz 333 Revolutionäre wegen bewaffneter Rebellion angeklagt, darunter 22 aus dem Kanton Neustadt (87). Weber war nach Amerika geflohen und wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Er stand unzweifelhaft weit links und war ein fanatischer Republikaner. Andererseits wollte er z. B. in den Stadtrat nicht nur Arme, sondern auch drei Reiche wählen lassen (88). Welchen heutigen politischen Gruppierungen er zugerechnet

werden könnte, lassen wir offen. Um 1861 zog Weber von Amerika nach London, sein Sohn Wilhelm kam um dieselbe Zeit nach Neustadt (89).

1861 - 1864

Der Sohn Wilhelm (Valentin) Weber ist am 26. 12. 1843 in Neustadt geboren (90). Er erbte vom Vater dessen politische Ideen und Aktionsfreude und wurde Handlungsgehilfe (91). Als die Neustadter am 18. 10. 1861 den Jahrestag der sog. Völkerschlacht bei Leipzig (18. 10. 1813) feierten, hielt der 17jährige eine Rede und brachte ein Hoch auf Robert Blum, den Revolutionshelden von 1848 aus. Als er sich auch weiterhin politisch äußerte, wurde er am 5. 4. 1862 aus dem Turnverein, in dem er Mitglied war, von der Generalversammlung ausgeschlossen. Er nahm dazu in einer eigenen Veröffentlichung ausführlich Stellung (92).

In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts änderte sich die politische Landschaft in Deutschland. Die ersten modernen Parteien wurden gegründet und beteiligten sich an den Wahlen. Die Liberalen gründeten 1863 die bayerische Fortschrittspartei (93), Lassalle im selben Jahr den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (der 23. 5. 1863 gilt als Geburtsdatum der SPD), die Demokraten 1868 die Volkspartei (94) und Bebel und Liebknecht, die 1866 zunächst eine demokratische Volkspartei gegründet hatten, 1869 die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, die sog. Eisenacher (95). Alle bemühten sich um die Arbeiter, so die liberale Fortschrittspartei in Kreditvereinen und Bildungsvereinen und die demokratische Volkspartei z. B. in Neustadt in einem Arbeiterbildungs- und Volksverein (96).

Die Arbeiter in den Fabriken, die Gesellen bei den Handwerkern und die Taglöhner bei den Bauern lebten mehr schlecht als recht. So arbeiteten die Spinner in Oggersheim bis 1871 fast 15 Stunden und dann 12 Stunden täglich (97), die Weber in Lambrecht bis 1872 noch 15 Stunden (98), dann bis 1890 14 Stunden von 5 bis 19 Uhr und ab 1890 wöchentlich 6x13 Stunden (99). Die Zimmergesellen in Neustadt streikten 1890 für einen elfstündigen Arbeitstag (1). Erwachsene Männer verdienten in den größeren Betrieben mit über zehn Beschäftigten 1879

73 Anklag-Akte 188-192; Fleischmann 260; Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

74 Wochenblatt vom 7. 6. 1849

75 Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

76 Anklag-Akte 81

77 Anklag-Akte 197

78 Wochenblatt vom 16. 6. 1849; Fleischmann 274

79 Fleischmann 310

80 Fleischmann 309

81 Wochenblatt vom 19. 6. 1849

82 Hänsler in Stadt 712

83 Wochenblatt vom 24. 5. 1849; Schneider in Baumann 223

84 Schneider in Baumann 226

85 Anklag-Akte 197

86 Fleischmann 354

87 Anklag-Akte 187-197

88 Anklag-Akte 189; Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

89 Landesarchiv H 3/929 I vom 10. 10. 1864; Baumann in Bei uns daheim vom 13. 2. 1929

90 Stadtarchiv, Geburts-Akten pro 1843 no 284

91 Landesarchiv H 3/929 I vom 10. 10. 1864

92 Weber 4-5; zum Verein Hänsler in Stadt 718-719

93 Schneider 10

94 Schneider 9, 17

95 Schneider 17; Potthoff 32

96 Schneider 30-36, für Neustadt 32

97 Schneider 37

98 Schneider 39

99 Schneider 25

1 Westrich 76

wöchentlich zwischen 11 und 15 Mark (2). Das jährliche Durchschnittseinkommen betrug im Baugewerbe um 1870 etwa 636 Mark, um 1890 rund 900 Mark und um 1900 dann 1072 Mark (3). Als das Reich 1875 die Lage der Arbeiter erforschen ließ, sammelte in der Pfalz für den Regierungspräsidenten ein Regierungsrat Scharnberger das Material. Obwohl er niemand aus Neustadt hörte - wohl aber z. B. den Sozialdemokraten Jakob *Merkel* aus Lambrecht (4) -, wird sein Bericht vom 3. 7. 1875 auch für hier gelten. Er schreibt u. a., daß die „Socialdemocrat... über die Arbeiterverhältnisse mehr gedacht haben als die anderen ... , daß nur wenige Arbeitgeber sich der Pflicht bewußt sind, für das körperliche und geistige Wohl der Arbeitnehmer einzutreten ... , daß die Berechtigung der Forderung der Arbeiter auf ein gesichertes Alter und auf ein behagliches Leben überhaupt“ anzuerkennen seien (5). Diese amtliche Meinung spricht für sich selbst.

Wir kehren zu *Lassalle* zurück. Ferdinand Lassalle stammte aus einer reichen jüdischen Familie, war 1825 in Breslau geboren, hatte die Gräfin von Hatzfeld in einem jahrelangen Scheidungsprozeß erfolgreich vertreten und, wie wir hörten, 1863 den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein gegründet. Nach Neustadt kam Lassalle am 7. 7. 1864 (6) mit sieben Personen. Ein damals 24jähriger Musiker aus Osthofen, der Lassalle erst fünf Tage vorher kennengelernt hatte (7), war dabei, führte offenbar Tagebuch und hinterließ uns eine anschauliche Schilderung. Lassalle war damals 39 Jahre alt, groß und schlank, trug einen Schnurrbart und beeindruckte alle durch eine unvergleichliche Beredsamkeit, eine umfassende Bildung und große Sprachengebung (8). Die Gesellschaft stieg im Gasthof zum Löwen ab (9). Nach dem Abendessen diskutierte Lassalle bis fünf Uhr in der Frühe über die Philosophen Hegel und Schopenhauer. Am 8. 7. verhandelte er mit dem späteren Chefredakteur und einem Geldgeber über die Gründung der Zeitung „Sozialdemokrat“, die dann 1864 bis 1872 in Berlin erschien. Abends machte die Gesellschaft einen Spaziergang ins Tal, am 9. 7. nach Haardt und am 10. 7. aufs Hambacher Schloß (10). An einem dieser Tage haben sich wahrscheinlich Lassalle und der junge *Weber* in Neustadt getroffen, denn Lassalle schrieb am 11. 7. dem Deutschen Arbeiterverein in Berlin, er habe *Weber* zum Bevollmächtigten für Neustadt ernannt (11). Am selben Tag reiste die Gesellschaft weiter nach Bergzabern. Mitte Juli ging Lassalle nach Genf (12). Wegen eines Liebeshändels duellierte er sich am 25. 8., wurde tödlich verwundet

und starb am 31. 8. (13). *Becker*, den wir von 1832 und 1849 kennen, hatte vergeblich versucht, Lassalle vom Duell abzuhalten, und wachte dann am Bett des Sterbenden. Die Gräfin von Hatzfeld bat *Becker* vergeblich, die Leitung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins zu übernehmen (14).

In Neustadt versuchte der junge *Weber*, einen Arbeiterverein zu gründen. Mit einem „seit einigen Jahren hier wohnhaften Bildhauer *Koch*“ und einem „ausländischen“, d. h. nicht aus Bayern stammenden Schneidergesellen *J. Grewe* beantragte er am 19. 9. 1864 die Genehmigung eines Arbeiter-Bildungs-Vereins, der statt Politik nur Rechen-, Gesangs- und Buchhaltungs-Unterricht anbot. Bei einer ersten Versammlung im Saal Emrich (15) am 25. 9. 1864 schrieben sich etwa 50 Handwerksgesellen und Taglöhner für den Unterricht ein. Die Behörden erklärten, daß das bayerische Versammlungs- und Vereinsgesetz (16) die Verbindung mit anderen Vereinen (also örtliche Gliederungen von überörtlichen Organisationen), die Mitgliedschaft von Minderjährigen (*Weber* selbst wurde erst am 26. 12. 1864 einundzwanzig) und die Mitgliedschaft von Ausländern verbiete. Der Verein löste sich deshalb am 9. 10. 1864 selbst wieder auf (17). Von *Weber* wissen wir nur noch, daß er auf einer Arbeiterversammlung in Mainz gegen die Tyrannie des Kapitals, den Selbsthilfegedanken von Schulze-Delitzsch (Genossenschaftswesen) und die Dynasten wettete, bis ihm die Polizei das Wort entzog (18). Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt (19). Er muß Neustadt bald verlassen haben (20) und wanderte vielleicht aus.

1872 - 1873

Die Lassalleaner gründeten in der Pfalz seit 1871 mehrere Ortsgruppen, die Eisenacher bis 1875 insgesamt drei, darunter eine in Neustadt (21). 1872 beauftragten sie zunächst einen Schreinergesellen *Anton Grabler* aus Wachenheim, der vermutlich in Neustadt arbeitete, mit der Agitation (22). Die Behauptung, die Eisenacher hätten ihre Propaganda in der Pfalz am 13. 3. 1873 mit einer Rede *Ehrharts* in Kaiserslautern begonnen (23), ist also irrig.

-
- 2 Schneider 27
 - 3 Westrich 76
 - 4 Landesarchiv H 3/518 II f 35 b
 - 5 Landesarchiv H 3/518 I
 - 6 7. Juni irrig Scheuermann 11
 - 7 Weißheimer 2, 291
 - 8 Weißheimer 291, 292, 301, 303
 - 9 Heute Doppelhaus Rathausstraße 6, sog. Kubyhof
 - 10 Weißheimer 304-308; Baumann in Bei uns daheim vom 4. 9. 1929
 - 11 Baumann in Bei uns daheim vom 4. 9. 1929; Hänsler in Stadt 714
 - 12 Weißheimer 309-310; Baumann in Bei uns daheim vom 4. 9. 1929

-
- 13 Zeitung vom 3., 8. und 22. 9. 1864; Scheuermann 11
 - 14 Schneider in Baumann 231-232
 - 15 Kirschgartenstraße; Adressbuch 1876, 6 und Anzeigen 9
 - 16 GVBl. 1850, 53
 - 17 Landesarchiv H 3/929 I vom 19. 9., 26. 9. und 10. 10. 1864; ungenau Baumann in Bei uns daheim vom 4. 9. 1929; Schneider 29; Scheuermann 11; Hänsler in Stadt 714
 - 18 Mainzer Abendblatt vom 10. 2. 1865 in Landesarchiv H 3/929 I
 - 19 Baumann in Bei uns daheim vom 4. 9. 1929
 - 20 Vgl. Adressbuch 1876
 - 21 Schneider 37, 43
 - 22 Landesarchiv H 3/929 I, Schreiben des Bezirksamtes Neustadt an die Regierung in Speyer vom 6. 11. 1872
 - 23 Scheuermann 12

Der Neustadter Stadtrat trat nach einer Ergänzungswahl am 27. 1. 1873 geschlossen zurück. Bei der fälligen Neuwahl standen sich die nach Meinung der Presse etwas behäbigere Innenstadt und die aktiver Vorstadt gegenüber, für die auch ein „Mitglied des Arbeitervereins“ warb. Die Mehrheits- oder Persönlichkeitswahl vom 6. 3. 1873 brachte 21 Männer der innerstädtischen Bürgerliste und 6 andere in den Stadtrat. Die Presse sah darin einen Erfolg der Vorstadt (24, 25). Was sich hinter dem genannten Arbeiterverein verbirgt, bleibt unklar. Vielleicht handelt es sich dabei um den schon erwähnten Arbeiterbildungs- und Volksverein der Demokraten. Die sechs gewählten Stadträte waren jedenfalls keine Sozialisten, denn kein einziger Name taucht jemals im Zusammenhang mit einer Arbeiterpartei auf.

Am 25. 5. 1873 fand jedoch eine sozialistische Arbeiterversammlung im Saal Emrich statt, auf der die „beiderseitigen (überörtlichen) Parteiführer“ Dietz aus Ludwigshafen, Ehrhart aus Mannheim und Herrmann aus Kaiserslautern sprachen. Als die Lassalleaner und Eisenacher und insbesondere die Redner aneinander gerieten, löste der anwesende Adjunkt (= Beigeordnete) der Stadt die Versammlung auf (26).

Der erwähnte Franz Josef Ehrhart war 1853 in Eschbach bei Landau geboren, zog 1882 von Mannheim nach Ludwigshafen, war die beherrschende Person der Pfälzer Sozialdemokraten, kam 1889 in den Stadtrat von Ludwigshafen, 1893 in den bayerischen Landtag, 1898 in den Reichstag und starb 1908 in Ludwigshafen (27).

1874 - 1875

In Neustadt wurden jetzt drei Vereine gegründet, die die Behörden für sozialdemokatisch hielten, zunächst am 21. 9. 1874 die Kranken- und Sterbekasse der Gewerkschaft der Schuhmacher (Sitz Gotha), deren Vertrauensmänner oder Vorsitzende vier Jahre später die Schustergesellen Hartmann und Sebastian Eisele waren. Am 20. 1. 1875 folgte die Gewerkschaft der Holzarbeiter (Sitz Hamburg) (28) mit Peter Blauth.

Am 14. 2. 1875 gründete schließlich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Sitz Eisenach) in Neustadt einen Ortsverein. Der 14. 2. 1875 ist der Geburtstag der Neustadter SPD und der Grund dafür, in diesem Jahr ihr rund hundertjähriges Bestehen zu feiern.

In der Neustadter Festschrift von 1975 steht, ein Schneider Carl Pfalzgraf habe die Partei gegründet und am 29. 5. 1875 seien bei einer Versammlung nur zwei

24 Zeitung vom 29. 1., 2. 3., 6. 3. und 14. 3. 1873

25 Huber in Bei uns daheim vom 29. 8. 1928

26 Landesarchiv H 3/929 I vom 27. 5. 1873; Huber in Bei uns daheim vom 29. 8. 1928

27 Partei 172; Breunig 676-685

28 Erwähnt bei Hänsler in Stadt 728

Mitglieder anwesend gewesen (29). Wir konnten weder für das eine noch das andere einen Beleg finden. Nachgewiesen ist jedoch, daß am 15. 6. 1878 ein Schuhmacher Heinrich Albert Vertrauensmann der Partei war und, daß die Ortsgruppe am 25. 5. 1875 27 Mitglieder (30) und am 30. 8. 1878 nur noch zwei hatte (31). Von den genannten Personen wohnte ein Schuhmacher Friedrich Hartmann in der Badstubengasse, Küfer Peter Blauth in der Stadtmühle und der Schuhmacher Heinrich Albert in der Landschreibereigasse (32) und später ein Milchhändler Sebastian Eisele in der Hintergasse (33). Wer die Gründung der sozialdemokratischen Ortsgruppe anregte, wo sie stattfand, wer beteiligt war und was in der örtlichen Satzung oder im Programm stand, wissen wir leider nicht. In den zwei Gewerkschaften waren „fast ausnahmslos bekannte Socialdemocraten“ (34).

Die 15322 Lassalleaner und 9121 Eisenacher Deutschlands vereinigten sich am 25. 5. 1875 in Gotha zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands unter Bebel und Liebknecht. Ihr Programm forderte u. a. Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe für Industrie und Ackerbau, allgemeines Wahlrecht, unentgeltlichen Schulunterricht und eine progressive Einkommensteuer (35).

1876 - 1878

Die Arbeitervereine der Pfalz und Badens versammelten sich zum erstenmal am 17. 4. 1876. Etwa 60 Vertreter tagten von 15 bis 20 Uhr im Neustadter Lokal Chelius vormals Geisel (36), besprachen die Wahlen zum Landtag und Reichstag, beschlossen ein Agitations-Comité mit Sitz in Mannheim und die Aufstellung eigener Kandidaten für die Reichstagswahl. Zum Hauptagitator wurde Dreesbach gewählt, der in Neustadt am 22. 4. 1876 sprechen und den Wahlkreis Landau - Neustadt übernehmen sollte (37). Diese Versammlung war der erste Parteitag der damals noch vereinigten SPD-Bezirke Pfalz und Baden. Die folgenden legalen Bezirkstage 1877 und 1878 fanden in Mannheim statt, zwei geheime 1880 in Mannheim und 1883 in Heidelberg (38). August Dreesbach, 1844 in Düsseldorf geboren, zog 1876 nach Mannheim, wurde schnell zur beherrschenden Person der südwestdeutschen Sozialdemokraten, kam 1890 für

29 Hänsler in Stadt 714-715; danach Westrich 76

30 Schneider 52

31 Stadtarchiv 4403

32 Adressbuch 1876, 1, 3, 9,

33 Adressbuch 1891, 16

34 Landesarchiv H 3/932 I f 10-13, Bezirksamt vom 28. 6. 1878

35 Pfälzer Zeitung vom 31. 5. 1875 in Landesarchiv H 3/929 I; Potthoff 34, 176-177

36 Hauptstraße? Adressbuch 1876, 4

37 Landesarchiv H 3/929 I vom 18. 4. 1876; Schadt 49; ungenau Huber in Partei 104; Schneider 47;

Scheuermann 15

38 Schadt 49, 80, 99

Mannheim in den Reichstag, 1891 in den badischen Landtag und starb 1906 in Mannheim (39).

Die Neustadter Versammlungen mußten alle bei der Polizei angemeldet werden, die immer teilnahm und mehr oder weniger ausführlich über das Bezirksamt (= Kreisverwaltung) an die (Bezirks-) Regierung in Speyer berichtete. Da die Zeit gerade hundert Jahre zurückliegt, seien die Berichte hier stichwortartig wiedergibt:

10. 9.76 Versammlung (V) über Reichstagswahl.

2.10.76 V im Lokal Sauter. Anwesend waren etwa 40 Sozialisten und 80 sonstige Hörer. Zum Versammlungsleiter wurde ein gewisser *Probst* gewählt. Dreesbach sprach.

7.10.76 V.

1. 1.77 V bei Burkhardt mit 100 Personen. Zum Vorsitzenden wurde ein Schustergeselle *Richter* und zum Schriftführer ein Arbeiter *Merkel* aus Lambrecht gewählt. Dreesbach sprach über die Reichstagswahl und führte aus, daß die „Liberalen, welche früher revolutionär waren, nun reactionär geworden sind“ (40).

24. 9.77 V bei Burkhardt mit nahezu 200 Personen. Dreesbach sprach 1 1/4 Stunden, griff die liberale Presse an und empfahl „sein bis October in Mannheim erscheinendes Blatt“ (41).

29.10.77 V bei Heßdörfer vormals Geisel mit 40 Personen. *Siebert* sprach über die Sozialdemokratie.

10.12.77 V bei Heßdörfer mit 20 Personen. Zum Vorsitzenden wurde *Storminger*, zum Besitzer *Albert* gewählt. Siebert beeindruckte mit einer weit ausholenden Rede über den Sozialismus. Er „führte Christus selbst als einen Freiheitshelden an“, protestierte gegen die Gummiwaren zu „gewissen Zwecken“ und verlangte staatliche unentgeltliche Schulen „so daß der arme Arbeiter seinen talentvollen Sohn in dieselbe Schule schicken kann, wohin jetzt die Reichen ihre nicht talentvollen schicken. Es kämen aus diesen Anstalten viele heraus, in deren Schädel nichts gegangen als das Bier in der Kneipe, und häufig würden dann solche durchgefallenen Juristen etc. etc. Zeitungsschreiber“. Ab sofort sollte jeden zweiten Montag eine Versammlung stattfinden.

39 Partei 172; Schadt 49

40 Den Burkhardt'schen Saal, vormals Café Köhler in der Stadtgasse, heute Gasthaus zum Rathaus in der Rathausstraße 11, nennt auch Treutler als Vereinslokal der Sozialdemokraten (aaO 51-52)

41 Es handelt sich dabei um die sozialistische Wochenzeitung „Pfälzisch-Badisches Volksblatt“, die 1877-1878 in Mannheim erschien (Schneider 49-50)

7. 1.78 V mit 25 Personen. *Siebert* sprach eine Stunde über die Parteien und gegen den „orientalischen Krieg“ (42).

16. 3.78 V in der Wirtschaft von Merano mit 150 Personen, davon eine Hälfte „Soziale“. *Siebert* eröffnete. Dreesbach sprach eine Stunde über Steuern, Siebert gegen den Liberalismus und „die beiden Redacteure der hiesigen Lokalblätter“.

1. 4.78 V bei Heßdörfer mit etwa 15 Gleichgesinnten. *Siebert* sprach 1 1/2 Stunden über „des Handwerks goldenen Boden“ und lobte das Mittelalter: „In der Zunftzeit sei der Arbeitnehmer in einem gewissen familiären Verhältnis zum Arbeitgeber gestanden, heute dagegen wären sich beide entfremdet“.

Damit enden die regelmäßigen Berichte der Polizei (43). Über den Sozialdemokraten braute sich Unheil zusammen. Am 11. 5. 1878 wurde auf Kaiser Wilhelm I. in Berlin geschossen. Die Polizei ermittelte, daß der 21jährige Attentäter Hödel vom sozialdemokratischen Arbeiterverein Leipzig ausgeschlossen und inzwischen der christlich-sozialen Arbeiterpartei in Berlin beigetreten war. Bismarck ließ sofort ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie entwerfen, das der Reichstag am 24. 5. zunächst ablehnte. Am 2. 6. schoß ein Dr. Nobiling auf den Kaiser, der mit den Sozialisten überhaupt nichts zu tun hatte. Die (gelenkte) öffentliche Meinung schob beide Attentate den Sozialdemokraten in die Schuhe. Der Reichstag wurde am 11. 6. aufgelöst, der neue verabschiedete am 18. 10. das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ (44). Nach ihm waren u. a. „Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezeichnen“, zu verbieten, Versammlungen aufzulösen, Druckschriften zu verbieten und Verbreiter von Druckschriften mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten zu bestrafen (45).

Das Gesetz traf in der Pfalz 14 Ortsgruppen der Partei und 16 Gewerkschaften (46). Aus Neustadt berichtete am 27. 6. 1878 das Bürgermeisteramt dem Bezirksamt:

„Der unter Ziff. 1 aufgeführte Verein (Socialdemokratische Arbeiterpartei), präsidiert durch den Schuster Heinrich *Albert*, besteht aus Socialdemokraten der schlimmsten Sorte, deren Heiland der weitbekannte *Dreesbach* und Genossen ist und die sich als höchste Aufgabe die Herbeiführung des Umsturzes der bestehenden Verhältnisse i(n) e(ine) Commune gesetzt haben. Die Vereine sub Ziff. 2

42 Gemeint ist der russisch-türkische Krieg, der zum Berliner Kongreß vom Sommer 1878 führte (vgl. Janßen in Zeit vom 9. 6. 1978)

43 Landesarchiv H 3/929 I und II

44 RGBI. 1873, 351; Huber in Bei uns daheim vom 29. 8. und 12. 9. 1928; Potthoff 39; Lantermann in Sozialdemokrat 5/78, 23-25; Fischer in Rheinpfalz vom 8. 5. 1978

45 §§ 1, 9, 11, 19

46 Schneider 52

+ 3 (Gewerkschaft der Schuhmacher und Holzarbeiter) sind zwar mehr Kranken- und Unterstützungsinstitute, sind auch anscheinend die harmlosesten Hasen, bestehen aber teilweise aus Persönlichkeiten, die auch Mitglieder der socialdemokratischen Arbeiterpartei (Ziff. 1) sind, hegen die Unzufriedenheit unter den Arbeitern, treiben Politik u(nd) müssen dem genauen Beobachter ebenso gefährlich erscheinen wie der erstgenannte Verein” (47).

Am 30. 8. 1878 hatte die Partei, die vorher etwa 20 Mitglieder hatte, nur noch 2, die Gewerkschaft der Schuhmacher 15 und die Gewerkschaft der Holzarbeiter 8. Agitator der Partei war Johann Caspar (48) *Siebert*, Schustergeselle aus Ibesheim bei Würzburg, beschäftigt bei Schuhfabrikant Wanger, „lebt sehr anständig, nüchtern und fleißig und ist ledig“. Zufällig hieß der damalige Bezirksamtmann (= Landrat), der die Berichte entgegennehmen und weiterreichen mußte, ebenfalls *Siebert* (49). Außer dem Schuster Siebert sprachen bei den Neustadter Sozialdemokraten 1875-1878 *Dreesbach*, *Koch*, *Mai* und *Ehrhart* aus Mannheim sowie *Däschner* aus Gießen. Die Herberge von Emrich für Gesellen und Arbeiter sei kein „Heerd sozialdemokratischer Agitation“ (50). Die Partei und die Schuhmacher lösten sich „teils vor, teils unmittelbar nach Erlassung“ des Sozialistengesetzes selbst auf, die Holzarbeiter fügten sich dem amtlichen Verbot „ohne Widerrede“ (51).

1879 - 1881

Die Partei arbeitete heimlich weiter und verbreitete insbesondere sozialistische Schriften (52). Die Behörden vermuteten wohl zu Recht, daß die alten Parteimitglieder „im Geheimen noch dieser Richtung huldigen dürften“. Am 3. 9. 1879 durchsuchte die Neustadter Polizei vier Wohnungen. Sie beschlagnahmte dabei folgende Zeitungen:

bei dem Schumacher *Siebert*

Der Hunger, London, vom 31. 5. 79,
Volksfreund, London, vom 12. 7. 79,
Freie Presse, London, vom 5. 7. 79,
und mehrere Exemplare des Volksfreundes, Zürich,

bei dem Schuhmacher Franz *Seel*

Provincial-Correspondenz, London, vom 16. 8. 79,
Socialdemokrat, London, vom 19. 7. 79,
Staatsanzeiger, London, vom 23. 8. 79,

47 Stadtarchiv 4403

48 Landesarchiv H 3/932 I f 264

49 Über ihn Treutler 83-84

50 Stadtarchiv 4403; vgl. Landesarchiv H 3/932 I f 14

51 Stadtarchiv 4403, Bürgermeisteramt vom 30. 11. 1878; Landesarchiv H 3/932 I f 97, Bezirksamt vom 24. 12. 1878; vgl. Breunig 178

52 Schütz in Vorwärts vom 8. 6. 1978; K.L.G. in Sozialdemokrat 6/78, 23-25

Die innere Mission, Berlin, vom 30. 8. 79, die beiden letzten noch in verschlossenen Umschlägen mit dem Poststempel London, und mehrere Exemplare des Volksfreundes, Zürich, die meisten noch in verschlossenen Umschlägen,

bei dem Schumacher Heinrich *Albert*

mehrere alte Exemplare des Volksfreundes, Zürich,

bei dem Schuhmacher Philipp *Budenbender*

nichts.

Siebert und Seel gaben an, die Zeitungen direkt von London geschickt zu bekommen, ohne sie bestellt zu haben und bezahlen zu müssen. Ob sie Zeitungen weitergaben, konnte die Polizei nicht feststellen (53). Die Neustadter wurden deshalb vermutlich auch nicht bestraft. In Mannheim dagegen kam z. B. *Ehrhart* wegen Verbreitung der „Freiheit“ und sozialistischer Agitation 1880 für 17 Wochen ins Gefängnis (54).

Die Sozialdemokraten in Neustadt wurden ständig überwacht, so 1880 der Schuster *Siebert* und der Schuster *Süß* (55) und 1881 der Schneider Ph. *Pfalzgraf*, von dem es heißt, er sei ein alter Sozialdemokrat, aber sonst unbescholtener, der Schreiner Ludwig *Becker* aus Kaiserslautern, Johann *Reisinger* aus dem rechtsrheinischen Bayern und ein Louis *Becker*, der Neustadt 1882 verließ. Die Polizei wollte damals übrigens auch die Postsendungen an *Pfalzgraf* kontrollieren, aber die Postverwaltung brief sich mit Erfolg auf das Briefgeheimnis (56).

1882

Als sich das Hambacher Fest von 1832 zum fünfzigsten Mal jährte, wollten es die verbotenen Sozialisten zu einer Demonstration benutzen. Ihr Pfälzer Vorsitzender *Ehrhart* bat den alten Sozialisten *Becker*, der am Hambacher Fest teilgenommen hatte und in Genf lebte, um einen politischen Aufruf. Becker schrieb einen offenen Brief, den die Sozialdemokraten auf Flugblättern verteilten (57).

Queva aus Oggersheim schlug vor, auf dem Schloß eine rote Fahne zu hissen. *Ehrhart*, der immer zu lustigen Streichen aufgelegt war, richtete sie und füllte Dynamitpatronen mit Rheinsand. Am 28. 5. 82 fuhr er mit *Queva*, *Schmitt* und *Münch* aus Ludwigshafen sowie einem in Mannheim arbeitenden Schuster aus Mußbach (58) nach Neustadt, wo sich noch ein „Neustadter Freund“ anschloß. In Hambach schrieben sie in der Wirtschaft *Mohr* ein Plakat und ließen sich eine

53 Landesarchiv H 3/932 I f 264-269

54 Schneider 65

55 Landesarchiv H 3/929 II vom 20. 12. 1880

56 Landesarchiv H 1/2028 f 116-117, 180, 190-195, 208, 211, 238

57 Schneider 73

58 Brügel? Vgl. hinten zu 1887

Fahnenstange geben. Im Schloßgelände liefen sie um Mitternacht einem Militärkommando in die Hände. Während die andern flüchten konnten, wurde Ehrhart verhaftet. Als sich herausstellte, daß der vermeintliche Dynamit nur Rheinsand war, wurde er nach zwei Tagen wieder freigelassen (59). — Friedrich Mohr und seine Frau, die berühmte „Mohre Jule“ (60), waren, wie es einmal heißt, „gute Bekannte“ der Sozialdemokraten (61).

1884 - 1887

Die offizielle Parteiarbeit lastete in jener Zeit hauptsächlich auf der Reichstagsfraktion, die das Sozialistengesetz nicht verboten hatte. In die Pfalz kam besonders häufig Grillenberger, geboren 1848 in Nürnberg, der als erster bayrischer Sozialdemokrat 1881 in den Reichstag gewählt worden war (62). Das Bezirksamt verbot allerdings, daß er am 8. 6. 1884 im Saalbau über die Sozialreform Bismarcks sprach, und auch eine Versammlung, die der Bildhauer Georg Bayerle mit ihm am 30. 9. 1884 im Burkhardt'schen Saal abhalten wollte. Als sich Bayerle beschwerte, hob die (Bezirks-) Regierung dieses Verbot auf (63).

Das Sozialistengesetz wurde seinerzeit schon weniger streng gehandhabt. Ab 1884 bestanden wieder Fachvereine oder Gewerkschaften; 1885 gab es in 38 pfälzischen Orten 93 Hilfskassen, die fast alle den Sozialdemokraten nahestanden (64). Die Partei selbst war freilich noch verboten. In Neustadt leitete der Sozialdemokrat Georg Bayerle am 26. 10. 1884 eine Versammlung im Burkhardt'schen Saal. Wiemer aus Nürnberg sprach vor etwa 350 Personen über die bevorstehende Reichstagswahl. U. a. forderte er ein allgemeines Wahlrecht, die Abschaffung des Schulgeldes, die Abschaffung der indirekten Steuern und die Einführung eines „Normalarbeitstags“. Bei der anschließenden Aussprache meldete sich nur ein Arbeiter namens Hab (65).

Die pfälzischen Vertrauensmänner trafen sich mit Grillenberger am 28. 6. 1885 heimlich im Wald bei Hambach. Im September 1885 hielt Grillenberger mehrere Vorträge über Arbeiterschutz (66), so wahrscheinlich auch in Neustadt. Am 5. 11. 1885 meldete die Zürcher Zeitung Socialdemokrat, in Neustadt seien die Wohnungen von 18 Sozialisten durchsucht worden. Am 23. 1. 1886 sprach der Schreiner Franz Jöst aus Mainz, Mitglied des hessischen Landtags, im Burkhardt'schen Saal über das staatliche Branntweinmonopol. Die etwa 60

59 Queva in Bei uns daheim vom 27. 6. 1928; Profit in Partei 51-52; Ehrhart in Partei 110-113; Schneider 74; Westrich in Stadt 408-410

60 1843-1931, abgebildet in Partei 120

61 Partei 874

62 Schneider 76

63 Stadtarchiv 4403

64 Schneider 97

65 Landesarchiv H 1/2028 f 437-440

66 Schneider 99-100

anwesenden Personen wählten den Gelbgießer August Köppe zum Vorsitzenden der Versammlung und den Schuhmacher Franz Kraemer zum Schriftführer. Der Schreinerfachverein wurde Ende Februar 1886 polizeilich überprüft (67).

Ab 1886 gründete die Partei als Ersatzorganisation sog. Wahlvereine zur Erzielung volkstümlicher Wahlen. Sie veranstalteten regelmäßig Diskussionen, Vorträge, Leseabende, Feste, Ausflüge, Konzerte und Theater und schlossen sich manchmal Gesangs-, Turn- und Stenografenvereine an. Obwohl die Behörden wußten, daß die Wahlvereine eine Schöpfung der sozialdemokratischen Partei waren, machten sie wenig Schwierigkeiten. Man nahm bisher an, der erste pfälzische Wahlverein sei am 7. 9. 1886 in Ludwigshafen und der zweite am 23. 9. 1886 in Neustadt gegründet worden (68). Tatsächlich scheint aber der Neustadter Verein der ältere zu sein, denn er wurde schon im August gegründet. Am 12. 8. 1886 schrieben J(ohann) Michael Edelhäuser, Christian Müller und Lorenz Frieß zum erstenmal dem Bezirksamt. Am 16. 8. 1886 gründeten sie einen „Wahlverein zur Erzielung volkstümlicher Wahlen“, der dem „Arbeiter-, Handwerker- und Bauernstand kräftig zur Seite stehen“ sollte. Mitglied konnte jeder (Mann) über 21 Jahren werden. Provisorischer Vorstand (= Vorsitzender) wurde der Schreiner Müller in der Gipsergasse, Kassier Edelhäuser, der bei Jak. Metzer (?) in der Hauptstraße wohnte, und Schriftführer der Gipser Frieß, der beim Gastwirt Fr. Hartmann wohnte (69). Friedrich Hartmann wohnte früher als Schuhmacher in der Badstübengasse (70), später als Gastwirt in der Stadtgasse (71).

Am 7. 11. 1886 sprachen auf einer Versammlung des Wahlvereins in Hambach vor etwa 120 Personen die Sozialdemokraten Löwenberger aus München über Reichstagsdiäten und die neuen Versicherungsgesetze, Glafer aus Kaiserslautern, daß man nur „auf gesetzlichem Wege“ vorgehen wolle, und Bayerle aus Neustadt bzw. Edenkoben über die Entschädigung unschuldig Verurteilter. Am 5. 12. 1886 hielt der Verein bei Geibert seine Generalversammlung ab. Im Januar 1887 wurde eine Versammlung verboten, weil sie nicht angemeldet war. Am 16. 2. 1887 behandelten circa 35 Personen den Antrag der Freisinnigen Partei, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für den gemeinsamen Kandidaten Dr. Recknagel der Freisinnigen und des Zentrums zu stimmen. Der Vorstand Bayerle, die Diskussionsredner Ludwig Bernhard, Johann Holzapfel, Emil Rohmann, Franz Malz und Andreas Moser und schließlich alle Anwesenden wiesen den Antrag ab (72).

1887 ermittelte die Staatsanwaltschaft Frankenthal wegen Verbreitung verbreiter Schriften gegen den Stuhlmacher Georg Bayerle aus Edenkoben, jetzt in

67 Landesarchiv H 1/2029 f 100, 110-114, 126

68 Schneider 98-99

69 Stadtarchiv 4403. Hänsler in Stadt 728 erkennt den Wahlverein nicht als Partei

70 Adressbuch 1876, 9

71 Gasthaus zum Nollen, heute Kuby, Rathausstraße 8; Adressbuch 1891, 24

72 Landesarchiv H 3/929 II

Neustadt, und gegen Adam Brügel aus Mußbach, 1883/84 in Mannheim und jetzt Tagner in Neustadt. Brügel kam vom 25. 5. bis 18. 6. 1887 sogar in Untersuchungshaft und dann vor Gericht in Mannheim (73).

1889 - 1893

In den 44 Monaten von März 1889 bis Oktober 1892 berichtete das Bezirksamt Neustadt dem Regierungspräsidenten über nicht weniger als 48 sozialdemokratische Versammlungen in Neustadt, eine in Hambach und eine in Gimmeldingen, ferner einen Bezirksparteitag, eine Wahlkreiskonferenz und zwei Gewerkschaftsversammlungen in Neustadt.

Der Neustadter Ortsverein tagte in der Brauerei Geisel, bei Franz Markstein im Burkhardt'schen Saal, bei Ph. J. Gotthold in der Metzgergasse oder Buchert in der Hauptstraße. Die Versammlungen dauerten gewöhnlich von halb neun oder neun bis zehn, elf oder kurz vor zwölf Uhr. Sie wurden von 9 bis 100 Personen besucht. Insgesamt hatte der Verein am 26. 8. 1889 stolze 95 Mitglieder, darunter einige aus Lambrecht und Edenkoben. Die Berichte nennen folgende namentlich (74):

Albert Heinrich, Schuster, Seilerbahn (75), 1876 in der Landschreibereigasse, 1878 Vertrauensmann der Partei,

Bayerle Georg, aus Edenkoben, 1884 erstmals genannt, damals Bildhauer, 1887 Stuhlmacher, wohl ab 5. 12. 1886 Vorsitzender,

Berberich,

Binder, Beitragskassierer ab 29. 6. 1890,

Brügel Adam aus Mußbach, wohl 1882/84 in Mannheim aktiv, 1887 Tagner in Neustadt, Kassier bis 22. 10. 1889,

Edelhäuser J(ohann) Michael, Schuhmacher, Hauptstraße (76), Kassier ab 16. 8. 1886, Schriftführer 29. 7. 1889 - 29. 6. 1890, später Arnalienstraße (77) und Zwerchgasse 5 (78), wohl Vorsitzender 1901 und 1905,

Edelmann, Kassier ab 22. 10. 1889,

Ehrmann aus Edenkoben,

Hamman,

Herzog, Holzschnuhmacher,

Hitzner, Schuhmacher, Vorsitzender bis 1. 7. 1889, ausgeschlossen am 11. 10. 1890,

Kaiser,

Keller, Schriftführer ab 18. 1. 1891,

Koppe August, Gelbgießer, 1886 erstmals genannt, wohnhaft in der damaligen Schütt, heute Fröbelstraße 8 (79), Stadtrat 1909 und, auf eigener Liste, 1914,

Ludwig,

Malz, Schriftsetzer,

Pfalzgraf Philipp, Schneider, Gipserstraße (80), schon 1881 ein „alter“ Sozialdemokrat,

Richter, 1877 als Schuster genannt, trat am 15. 8. 1891 aus,

Schäffler, Schriftführer 29. 6. 1890 - 18. 1. 1891,

Schrode, Schuster,

Stein Gottfried, Sohn von Johann Stein,



Johann Stein (1859 - ?) war der erste Sozialdemokrat im Stadtrat (1902 - 1909, dann parteilos bis 1914).

Ausschnitt eines Fotos um 1900 in Familienakten.

Stein Johann(es), Jahrgang 1859 (81), Schuhmacher, am 1. 7. 1889 mit 12 von 17 Stimmen zum Vorstand gewählt, wohnte am 25. 4. 1890 in der Stangenbrunnen-

73 Landesarchiv H 1/2029 f 255-259

74 Landesarchiv H 3/929 II

75 Adressbuch 1891, 5

76 Adressbuch 1891, 15

77 Adressbuch 1901, 12

78 Stadtarchiv 4403 für 1905

79 Adressbuch 1891, 33

80 Adressbuch 1891, 46

81 Stadtarchiv 5330, Wählerliste 1914 IV

gasse, 1891 in der Webergasse (82), führte seit Mai 1892 ein Lokal, 1899 Zum Wahren Jakob in der Talstraße (83), 1905 Zum Karpfen (84), 1914 Schuhmacher, Waagmeister und Wirt zur Post in der Hauptstraße 94 (85), und Wabner.

Gelegentlich kamen auswärtige Gäste, so am 28. 5. 1889 Gustav Glombe auf der Durchreise von Garten bei Kiel, am 12. 8. 1889 der Mannheimer Vorsitzende Köber, am 15. 12. 1889 der Bürstenmacher Stubenreich aus Oggersheim, am 4. 5. 1890 Kaufmann Schöndorf aus Mannheim, der über den Acht-Stunden-Tag und den 1. Mai sprach (86). Am 9. 10. 1892 forderte Huber aus Ludwigshafen in Gimmeldingen und Neustadt-Winzingen u. a. ein neues Wahlrecht, Meinungsfreiheit, Gleichheit für die Frau und Unentgeltlichkeit der Rechtspflege. Bei der Aussprache erhielten wie üblich auch die politischen Gegner volle Redefreiheit. Ein Redakteur Hoppstädter von der Neustadter Zeitung nützte dies aus und berichtete dann darüber, wodurch er die sozialdemokratischen Gedanken einem größeren Kreis bekannt machte (87). An den Versammlungen in Hambach nahmen unter den politischen Gegnern gewöhnlich auch die dortigen Kapläne teil. Als ein Kaplan im Gartenlokal Mohr dauernd störte, wies ihn der Versammlungsleiter Stein wiederholt zurecht und schrie schließlich erregt: „Halten Sie jetzt endlich einmal ihre hochwürdige Schnauze!“ Die Folge soll allgemeine Heiterkeit gewesen sein (88).

Der am 1. 7. 1889 neu gewählte Vorsitzende Stein führte sich energisch ein. Die Polizei vermerkte sofort, der Verein habe seine bisher ruhige Haltung verändert. Die erste Versammlung nach der Wahl beschloß eine Statuten-Änderung. Bald kam es zwischen Bayerle, Brügel und Malz einerseits und Stein und Edelhäuser andererseits zu größeren Streitigkeiten, die am 6. 11. 1889 beinahe zu Täglichkeiten ausarteten. Stein rieb sich wohl insbesondere am alten Kassier Brügel, weil in der Vereinskasse 147 Quittungen über zusammen 29,40 Mark fehlten. Als Stein aber für die Zeitversäumnis bei der Vorbereitung eines Waldfestes 28 Mark berechnete, wurde er am 27. 9. 1890 selbst der Lüge, des Betrugs und der Unterschlagung beschuldigt. Er trat wütend zurück und sein Vorgänger Hitzner wurde zum provisorischen Vorstand gewählt. Schon am 11. 10. 1890 wurde aber wieder Stein gewählt und Hitzner wegen Beitragsschulden ausgeschlossen. Kein geringerer als Bebel hatte für den alten Kassier Brügel fünf Mark geschickt, die der Vereinskasse überwiesen wurden. Die Neustadter Streitigkeiten beschäftigten also sogar die deutsche Parteileitung!

82 Adreßbuch 1891, 58

83 Adreßbuch 1901, 127; heute Wasser-Willem, Talstraße 37

84 Stadtarchiv 4403

85 Stadtarchiv 5330, Wählerliste 1914 IV; Adreßbuch 1914, 101 und 184

86 Landesarchiv H 3/929 II

87 Zeitung vom 11., 12. und 13. 10. 1892; Huber in Bei uns daheim vom 12. 12. 1928

88 Huber in Bei uns daheim vom 12. 12. 1928

Am 9. 8. 1891 fand nachmittags ein Waldfest und abends ein Ball statt. Über das Waldfest heißt es: „Reden wurden nicht gehalten, jedoch die Arbeitermarsseillaise gesungen und ein sozialdemokratisches Blatt „Wahrer Jakob“ verteilt.“ Als der Bruder des Vorstands Stein die Veranstaltung als eine Gesellschaft von Lumpen bezeichnete, kam es zu einigen Täglichkeiten. Zum Ball traten 60 Mitglieder in die Partei ein, hinterher aber 55 wieder aus (89).

Eine Versammlung am 26. 8. 1889 beschloß, in Neustadt einen allgemeinen pfälzischen Arbeitertag abzuhalten. Dieser Arbeitertag fand am Sonntag, 15. 9. 1889, im Burkhardt'schen Saal statt. Er muß als der Geburtstag des SPD-Bezirks Pfalz gelten, obwohl dieser seine Parteitage erst ab 1891 zählt (90). Der Neustadter Stein eröffnete die Vormittags- und Nachmittagsveranstaltung. Morgens beschlossen 150 Delegierte, ein Centralwahlcomité in Ludwigshafen zu ernennen (und damit die Pfalz von der bisherigen organisatorischen Bindung an das badische Mannheim zu lösen) und für die bevorstehende Reichstagswahl überall eigene Kandidaten aufzustellen, im Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen Ehrhart, im Wahlkreis Landau-Neustadt Huber. Nachmittags war die Versammlung öffentlich. Dreesbach sprach zur Reichstagswahl. Stein und ein anderer, die ohne polizeiliche Erlaubnis Plakate geklebt hatten, wurden später vom Gericht Neustadt verurteilt und sahen am 27. 4. 1890 ihrem Berufungsverfahren in Frankenthal entgegen (91). Der erwähnte Josef Huber wurde 1860 in Oggersheim geboren, kam 1899 in den Stadtrat Ludwigshafen, 1900 - 1920 in den bayerischen Landtag und 1909 - 1912 in den Reichstag (92).

Eine Wahlkreiskonferenz Neustadt - Landau fand am 29. 5. 1892 in Neustadt statt. - Von den Steinhauern traten am 18. 6. 1890 bei Gaißer in der Friedrichstraße fünfzehn dem „Verband der Steinmetzen“ in Berlin bei und wählten Adolf Schubmann zum Vertrauensmann. Der (Orts-) Verband deutscher Zimmerleute wählte am 27. 1. 1891 im Tripp'schen Lokal den Vorstand Stoll zum Delegierten in Halle.

Zwei Parteiversammlungen wurden vorzeitig aufgelöst, am 1. 7. 1889, als ein Delegierter zum Arbeiterkongress in Paris gewählt werden sollte (Herzog war dann doch dort), und eine am 28. 9. 1892 vom Vorstand. Eine Maifeier der Partei wurde vom Bezirksamt für den 3. 5. und noch einmal für den 18. 5. 1891 verboten, weil eine Demonstration der Zusammengehörigkeit „nicht statthaft“ erscheine. Stein beschwerte sich förmlich, weil die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährdet gewesen sei. Nachdem die Termine verstrichen waren, hielt die (Bezirks-) Regierung die Beschwerde für gegenstandslos. - Die Neujahrsfeier am 1. 1. 1892 verbot das Bezirksamt mündlich, weil Frauen und Minderjährige teilnehmen sollten. Wieder beschwerte sich Stein und wieder hielt

89 Landesarchiv H 3/929 II

90 Partei 16

91 Landesarchiv H 3/929 II; Bürgerzeitung vom 16. 9. 1889; Zeitung vom 17. 9. 1889; Huber in Bei uns daheim vom 21. 11. 1928

92 Partei 173

die Regierung die Beschwerde für gegenstandslos, diesmal, weil die Neujahrsfeier trotz des Verbots tatsächlich gut besucht gewesen sei (93). Daß das Sozialistengesetz am 30. 9. 1890 ausgelaufen war, machte sich in der Neustadter Wirklichkeit also kaum bemerkbar. Tatsächlich bot auch das bayerische Vereinsgesetz von 1850 genügend Handhaben. Sein Art. 15 schloß beispielsweise Frauen und Minderjährige von politischen Vereinen und ihren Versammlungen aus. Als der Arbeiter-Wahlverein am Sonntag, 30. 4. 1893 von abends 9 bis morgens 4 Uhr (!) im Burkhardt'schen Saal einen Ball abhalten wollte, sah sich deshalb das Bezirksamt veranlaßt, den Ball „*insofern zu verbieten, als sich daran Frauenspersonen oder Minderjährige beteiligen werden*“ (94)!

1896 - 1897

1896 fand der pfälzische Parteitag in Neustadt statt (95).

Wilhelm Liebknecht machte am 27. 4. 1897 mit Huber aus Ludwigshafen und Stein aus Neustadt einen Ausflug zum Hambacher Schloß. Auf dem Hinweg besuchten sie den Reichstagsabgeordneten Grohé in Hambach, auf dem Heimweg kehrten sie in der Heckenwirtschaft Jakob Funk in Mittelhambach ein und verbrachten „noch ein Stunde mit den Neustadter Genossen“. Abends sprach Liebknecht in Mannheim (96).

1899 - 1915

Inzwischen hatten nahezu alle Parteien in Neustadt örtliche Vereine gegründet, nämlich (97)

1870 und 1881 die deutsche Volkspartei,
1875 wie geschildert die Sozialdemokraten,
1880 die demokratische Partei,
1881 die Nationalliberalen (98),
1881 die Fortschrittspartei, ab 1884 Freisinnige genannt, und
1893 das Zentrum oder die Ultramontanen.

Das pfälzische Zentrum tagte übrigens schon 1886 in Neustadt (99).

Der Reichstag wurde nach dem Wahlgesetz von 1869 (1) von den 25jährigen Männern in Mehrheits- oder Persönlichkeitswahl auf weißen Stimmzetteln

direkt gewählt (2). Da die Stimmzettel außerhalb des Wahllokals „handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung“ auszufüllen waren, gaben die Parteien gewöhnlich vorgedruckte Papiere unterschiedlicher Größe und Stärke aus, wodurch sie die Stimmabgabe leicht kontrollieren konnten (3). Die Pfalz stellte aus den Wahlkreisen Speyer (mit Ludwigshafen), Landau (mit Neustadt), Germersheim, Zweibrücken, Homburg und Kaiserslautern sechs der insgesamt 382 Abgeordneten (4). Bei der ersten Wahl am 3. 3. 1871 errangen die Nationalliberalen alle sechs Sitze (5).

Die Sozialdemokraten stellten, wie geschildert, zum erstenmal 1876 eigene Kandidaten auf, im Wahlkreis Landau - Neustadt 1876 Dreesbach aus Mannheim und seit 1889 Huber aus Ludwigshafen. Er setzte sich nur bei einer Nachwahl von 1909 durch. Die Sozialdemokraten feierten diesen Sieg im Lokal Münzer (6).

Der bayerische Landtag wurde nach dem Wahlgesetz von 1848/1881 (7) indirekt über Wahlmänner gewählt. Wahlberechtigt waren die volljährigen Männer, die seit sechs Monaten eine direkte Steuer zahlten. Auch hier war die Wahl derart „geheim“, daß die Stimmzettel weiß sein mußten (8). Die Pfalz war in die sechs Landtagswahlkreise Speyer, Neustadt (mit Landau), Kandel, Zweibrücken, Landstuhl und Kaiserslautern eingeteilt. Der Wahlkreis Neustadt stellte 4, die Pfalz zusammen 20 der 159 Abgeordneten (9). Die Stadt Neustadt wählte zunächst 22 Wahlmänner. 1893 waren das 16 Freisinnige, 4 Nationalliberale und 2 Demokraten.

Für die nächste Wahl 1899 stellten zum erstenmal die Sozialdemokraten eigene Kandidaten auf. In der einzigen öffentlichen Wahlversammlung am 5. 7. 1899 im Lederle'schen Saal sprachen vor circa 150 Personen Ehrhart und Huber aus Ludwigshafen und der Neustadter Stein. Neustadt wählte am 10. 7. 1899 dann 12 freisinnige, 3 nationalliberale und 7 sozialdemokratische Wahlmänner, die letzteren alle im Wahlbezirk III mit Wahllokal Volksschulhaus in der Ludwigstraße. Die sieben waren der Schneider Karl Moser in der Klausengasse, Stein, Edelhäuser, der Maurer Jacob II Bolz in der Sandgasse, der Tagner Friedrich Lembach in der Lindenstraße, der Maurer Adam Burkhardt in der Landschreiberigasse und der Schuster Ludwig Wetzel in der Hauptstraße (10). Ein handschriftliches Wählerverzeichnis für die Stadtratswahl desselben Jahres verzeichnet davon nur Bolz und Stein (11).

2 Art. 1, 6, 10, 12

3 Ebenso Breunig 177

4 BGBl. 1871, 37, 43

5 Schneider 14

6 Huber in Bei uns daheim vom 21. 11. 1928; Profit in Partei 121, 123

7 GVBl. 1881, 113

8 Art. 3, 5, 24

9 GVBl. 1881, 631, 637-638

10 Stadtarchiv 4046; Adress-Buch 1901, 7, 8, 37, 42 und 66

11 Stadtarchiv 5327, Wahlbezirk IV und V

93 Landesarchiv H 3/929 II

94 Stadtarchiv 4403

95 Dikreiter in Partei 100

96 Huber in Bei uns daheim vom 12. 12. 1928; Liebknecht in Partei 116-121

97 Stadtarchiv 4403

98 So Hänsler in Stadt 713

99 Hänsler in Stadt 713

1 BGBl. 1869, 145; für Bayern BGBl. 1871, 21

In der Pfalz stellten wie immer die Liberalen die meisten Wahlmänner. Um zu vermeiden, daß sie alle Landtagskandidaten durchbrachten, hatten sich schon vor der Wahl das Zentrum und die Sozialdemokraten gegen die Liberalen verbündet. An der entscheidenden Aussprache am 4. 7. 1899 in der Krypta des Speyerer Domes nahmen für das Zentrum die Domkapitulare Dr. *Zimmern* und Dr. *Bettinger* sowie der Gastwirt Josef *Schäfer* aus Speyer teil, für die Sozialdemokraten der bayerische Landesvorsitzende *Vollmar*, der pfälzische Bezirksvorsitzende *Ehrhart* und *Huber*. Das Bündnis erregte seinerzeit großes Aufsehen und hatte den Erfolg, daß die Ultramontanen Dr. *Zimmern* und *Siben* aus Deidesheim sowie die Sozialdemokraten *Ehrhart* und *Huber* in den Landtag kamen (12). Aus Neustadt wurde 1899 der liberale Gymnasiallehrer Dr. Karl *Hammerschmidt* (1862 - 1932) Abgeordneter (13).

Nach einem neuen Wahlgesetz von 1906 (14) wurde der Landtag von den 25jährigen Männern, die seit einem Jahr eine direkte Steuer zahlten, direkt und wirklich geheim gewählt (15). Die Pfalz stellte nun mit 15 Wahlkreisen 22 der 163 Abgeordneten, darunter der Wahlkreis Neustadt (nur Amtsgerichtsbezirke Neustadt und Edenkoben) zwei (16). 1907 gewannen sowohl in der Stadt als auch im Wahlkreis Dr. *Hammerschmidt* und Eugen *Abresch* von der sogenannten (liberal-freisinnigen) Blockpartei. Jeder Wahlberechtigte hatte zwei Stimmen. Hammerschmidt erhielt in der Stadt 1420, Abresch 1776 gegen 398 des Sozialdemokraten *Ackermann* und 485 des Sozialdemokraten *Huber*. Bei der Nachwahl eines Abgeordneten 1909 erhielt Hammerschmidt 1045 und Ackermann 1027 Stimmen. Als 1912 wieder zwei Abgeordnete gewählt wurden, einigten sich die Sozialdemokraten unter ihrem Vorsitzenden *Selzer* mit den Liberalen auf Dr. *Hammerschmidt* als gemeinsamen Kandidaten. *Abresch* kandidierte diesmal für den Bund der Landwirte. Als wieder beide gewählt wurden, feierten die Liberalen und Sozialisten gemeinsam im Saalbau Dr. *Hammerschmidt*, während sich Abresch einen Fackelzug darbringen ließ (17).

Die Sozialdemokratische Partei ganz Bayerns hielt vom 18. bis 20. 7. 1914 in Neustadt einen *Landesparteitag* ab. Auf einem Pfälzer Abend im Saalbau sangen u. a. die Vereinigten Arbeiter-Gesangvereine Neustadts. Am letzten Tag führte ein Ausflug zum Hambacher Schloß und in das „Gartenlokal der Witwe *Mohr*“ in Hambach (18).

Die *Gemeindewahlen* regelten sich zunächst nach der Gemeindeordnung für die Pfalz (19). Der Stadtrat bestand aus 27 Mitgliedern (20), die alle fünf Jahre von

den Männern mit Bürgerrecht oder Heimatrecht „geheim“ und unmittelbar gewählt werden (21). Trotz der „geheimen“ Wahl konnte man seinen Wahlzettel von den Parteien ausfüllen lassen (22). Bis einschließlich 1894 scheinen die Sozialdemokraten keine Kandidaten aufgestellt zu haben.

Bei der nächsten Wahl am Mittwoch, 8. 11. 1899 kam Johann *Stein* mit 442 Stimmen auf den 33., also 6. Ersatzplatz. Weil einige Stimmzettel, die auf „Stein“ oder „Jakob Stein“ lauteten, für ungültig erklärt worden waren, beschwerte er sich, weil seine „Firma zum wahren Jakob“ heiße und er deshalb im Volksmund allgemein Jakob Stein oder der wahre Jakob genannt werde. Als sein Vordermann die Wahl ablehnte, zog Stein seine Beschwerde zurück. Das Bezirksamt hatte ihm bereits recht gegeben, entschied nun aber nicht mehr förmlich.

Wie seinerzeit üblich, schieden während der Wahlperiode viele Mitglieder aus dem Stadtrat aus, so daß die nächsten Ersatzmänner nachrückten. Als am 26. 03. 1902 Stadtrat Jean Clauß starb, wurde *Stein* der erste sozialdemokratische Stadtrat Neustadts (23). Eine Zeitung meldete die Gründung eines zweiten sozialdemokratischen Vereins (24), von dem wir aber sonst nichts wissen. Eine andere Zeitung schilderte sehr ironisch die einzelnen Stadträte, die innerhalb eines Jahres zwischen null (*Kercher*) und 43mal (*Geisel*) das Wort ergriffen hatten (25). Am 11. 4. 1902 wurde *Stein* vereidigt. Danach sah er sich nach einem Platz um, fragte, ob er bei der Opposition Platz nehmen müsse, und setzte sich „an der oberen Ecke“ hin. Gleich in seiner ersten Sitzung nahm er mindestens neunmal das Wort: zur Fassel- oder Zuchtviehhaltung, zweimal zur Herstellung der Süß- und Sauerstraße, dreimal darüber, daß städtische Ausschreibungen auch in der Ludwigshafener Arbeiterzeitung „Pfälzer Post“ veröffentlicht werden sollten, zweimal zu den neuen Straßennamen und schließlich zum geplanten Theaterbau am Saalbau, wobei er dreimal das Wörtchen „ebe“ verwendet haben soll. Der neue Stadtrat war für die Zeitungen ein gefundenes Fressen (26).

Vorsitzender der Partei war 1901 und 1905 wohl *Edelhäuser* (27).

Am 7. 11. 1904 wurden 25 Liberale und zwei Sozialdemokraten gewählt, nämlich auf Platz 20 der Schriftsetzer und spätere Ortskrankenkassenbeamte Kaspar *Holzapfel*, Jahrgang 1869, Rathausstraße 29, mit 920 Stimmen und auf Platz 21 *Stein* mit 895 Stimmen. Beide gaben sich übrigens bei den Wahlen des I. und II. Adjunkten (= Beigeordneten) selbst ihre Stimmen, freilich ohne Erfolg (28).

12 Huber in *Bei uns daheim* vom 12. 12. 1928

13 Stadtarchiv 4046; über Hammerschmidt Rheinpfalz vom 10. 9. 1953

14 GVBL. 1906, 131

15 Art. 2, 3, 14, 20

16 GVBL. 1906, 150

17 Stadtarchiv 4046; Hänsler in Stadt 713

18 Stadtarchiv 4033; Hänsler in Stadt 713

19 GVBL. 1866/69, 1009

20 irrig -23- Hänsler in Stadt 712

21 Art. 9, 55, 100, 105, 110, 115

22 Zeitung vom 6. 3. 1873

23 Stadtarchiv 5326 und 5327; Kurier vom 27. 3. 1902; Bürger-Zeitung vom 27. 3. 1902

24 Bürger-Zeitung vom 27. 3. 1902

25 Stadt-Anzeiger vom 29. 3. 1902

26 Bürger-Zeitung vom 12. 4. 1902; Stadt-Anzeiger vom 11. 4. 1902; Zeitung vom 12. 4. 1902

27 Adreß-Buch 1901, 169; Stadtarchiv 4403

28 Stadtarchiv 5328; vgl. Hänsler in Stadt 712-713

Ein neues Wahlrecht führte 1908 die Verhältniswahl ein. Da Neustadt inzwischen einen hauptamtlichen Bürgermeister hatte, waren nur noch 26 Stadträte zu wählen. Jeder Wahlzettel durfte bis zu 39 Namen, denselben bis zu dreimal, enthalten. Jeder Name zählte zunächst für die Vorschlagsliste und erst innerhalb dieser für den Kandidaten (29).

Stein, der inzwischen Hauptstraße 84 (30) wohnte, war jetzt parteilos. Wann und warum er aus der SPD austrat, konnten wir (noch) nicht feststellen. Er hielt eine eigene Wahlversammlung im Burkhardt'schen Saal mit etwa 70 Personen ab (31), reichte einen besonderen Wahlvorschlag ein, auf dem hinter ihm Stadtrat Karl Wappler, Kohlplatz 11, kandidierte, und druckte einen Wahlauftruf, in dem er versprach, die wahren Interessen der Bürger überparteilich zu vertreten. Am 27. 11. 1909 wurden 15 Liberale, 6 Sozialdemokraten, 4 Ultramontane und *Stein* gewählt. Die Sozialdemokraten waren

Holzapfel, seit 1904 im Stadtrat,

Münzer, von dem gleich noch die Rede ist,

der Häutehändler Siegmund Rosenthal, Jahrgang 1866, Friedrichstraße 22, später im eigenen Haus Maximilianstraße 2,

der Konfektionär Heinrich Bohl, 1872, Marktplatz 9,

Köppé, seit 1886 mehrfach genannt,

und der Schriftsetzer Leonhard Schneider, Sauterstraße 31.

Außer Münzer waren sie alle Hausbesitzer (32).



Josef Münzer (1875 - 1936) war der erste sozialdemokratische Bürgermeister (1920 - 1929).
Foto vor oder von 1923 in Familienakten.

Der damals 34jährige Josef Münzer war 1875 in Rottenburg geboren, kam als Wandergeselle zur Brauerei Geisel und Mohr, der späteren Pfalzbrauerei in der Karolinenstraße, heiratete 1897 Margaretha Liese und hatte drei Kinder. 1901 wohnte er in der Metzgergasse (33), 1914 war er Pächter der Burkhardt'schen

29 Gesetz, Verordnung und Bekanntmachung in GVBl. 1908, 421

30 heute Kleider-Schmitt

31 Stadt-Anzeiger vom 14. 10. 1909

32 Stadtarchiv 5329; 5330, Wählerliste 1914 für Jahrgänge; Adressbuch 1914; Hänsler in Stadt 713

33 Adressbuch 1901, 44

Wirtschaft Rathausstraße 11 (34), 1922 kaufte er die Wirtschaft Hambacher Höhe in der Hambacher Straße 21, 1929 wechselte er in das ehemalige Café Deines, der Wirtschaft zum Pfälzbräu in der Hauptstraße 101 (heute Einrichtungshaus Schneider) und 1933 zurück in die Wirtschaft Hambacher Höhe (35). Münzer war von 1909 - 1933 Stadtrat und 1920 - 1929 der erste sozialdemokratische Bürgermeister (= Beigordnete) Neustadts. 1932 trat er aus der Partei aus. Nach jahrelanger Krankheit starb er 1936. Die eine „gleichgeschaltete“ Zeitung veröffentlichte nur die Todesanzeige seiner Familie, die andere meldete seinen Tod mit einem Satz, der Stadtrat würdigte den verdienten Kommunalpolitiker mit keinem Wort (36). Seine Schwiegertochter und eine Tochter wohnen noch in Neustadt.



Hermann Hartmann (1870 - 1926) war der erste Neustadter Sozialdemokrat im bayerischen Landtag (1919 - 1924). Foto vor oder von 1919 in Familienakten.

Vorsitzender der Partei war damals schon Hermann Hartmann (37). (Johann Karl) Hermann Hartmann wurde 1870 als drittes Kind eines Nachtwächters in Frankfurt geboren, verlor mit elf Jahren seine Mutter und mit 14 Jahren seinen Vater (38), trat 1891 der Partei bei, heiratete 1895 Katharina Schneider aus Hambach und hatte vier Kinder (39). 1905 wohnte er als Drechsler in der Landauer Straße 26 (40), 1908 als Dreher in der Ziegelgasse 1 (41), 1914 als Vertreter in der Hintergasse 2 (42), 1919 als Händler für Häute und Felle in der

34 Adressbuch 1914, 129

35 Auskunft

36 NSZ vom 6. und 8. 4. 1936; NAZ vom 6. und 9. 4. 1936; Stadtarchiv, Ratsprotokoll vom 7. 4. 1936

37 Adressbuch 1908, 181

38 Familienakten

39 Stadt- und Dorf-Anzeiger vom 28. 4. 1926; Polizeidirektion

40 Adressbuch 1905, 96

41 Adressbuch 1908, 139

42 Adressbuch 1914, 104; heute Neubau der Metzgerei Neumaier an der Ecke Kellereistraße, beide Häuser abgebildet in Woche vom 13. 4. 1978

Wallgasse 22 (43). Zuletzt arbeitete er als Gewerkschaftssekretär für den Landarbeiterverband. Hartmann war 1914 bis 1921 Mitglied des Stadtrats, 1918 Vorsitzender des Arbeiter- bzw. Volksrats und 1919 bis 1924 der erste Neustadter Sozialdemokrat im Landtag. Nach längerem Leiden starb er am 25. 4. 1926 an einem Blutsturz. Bei der Beerdigung würdigten ihn Stadtvikar Grünagel, die Parteivertreter und insbesondere ein Freund aus Kaiserslautern als einen immer ehrlichen und schlichten Menschen (44). Seine Schwiegertochter und zwei Töchter wohnen noch in Neustadt (45).



Michael Dörner (1871 - 1944) war liberaler (1914 - 1919) und sozialdemokratischer Stadtrat (1920 - 1933).
Foto von 1942 in Familienakten.

Als liberaler Ersatzmann wurde übrigens wie schon 1904 auch 1909 der Lehrer Michael Dörner (1871 - 1944) gewählt. Nach dem Tod des Stadtrats Johannes Daab am 26. 9. 1914 rückte Dörner in den Stadtrat nach. Am 29. 11. 1914 wurde er als Liberaler wieder gewählt (46). Am 1. 7. 1919 trat er aus Verärgerung über die Ernennung eines neuen Schulinspektors (= Schulrats) zurück (47). Von 1920 bis 1933 vertrat er die SPD im Stadtrat. Er leitete den Arbeiter-Gesang-Verein Vorwärts bzw. den Volkschor (48). In Neustadt wohnt noch sein Sohn.

43 Das ist das heute unbewohnte Haus der Familie Antz bzw. Migeot in der Karl-Helfferich-Straße 20 neben dem Wasserwirtschaftsamt; Auskunft; Familienakten

44 Stadt- und Dorf-Anzeiger vom 26. und 28. 4. 1926; Kurier vom 26. 4. 1926

45 Mit dem Neustadter Sozialdemokraten Hermann Hartmann darf man nicht verwechseln den Schuhmacher und Wirt Friedrich Hartmann (vorn 1874 und 1886 genannt), nicht den Chefredakteur Franz Hartmann, der ab 1920 den Pfälzischen Verband für freie Volksbildung leitete und 1930 stellvertretender Vorsitzender des Neustadter Theatervereins war (Hänsler in Stadt 723 und 725) und auch nicht Heinrich Hartmann, einen Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung Pfälzische Post in Ludwigshafen (Stadtarchiv 4403 vom 8. 8. 1925; Profit in Partei 22)

46 Stadtarchiv 5328, 5329 und 5330

47 Stadtarchiv 5380

48 Hänsler in Stadt 718

Am 23. 6. 1914 beschloß der Stadtrat, das Heimatrecht an Bayern, die sieben Jahre in Neustadt wohnten, unentgeltlich zu verleihen und im übrigen die Gebühr von 85 auf 50 Mark zu senken (49). Zur Gemeindewahl am 29. 11. 1914 einigten sich die Parteien am 9. 11. im Saalbau, wegen des Weltkrieges auf Parteiduelle zu verzichten und unter Wahrung des bisherigen Besitzstandes eine gemeinsame Liste aufzustellen. Die Nationalliberalen sollten 9 Sitze, die Fortschrittspartei 7, die Sozialdemokraten 6 und das Zentrum 4 Sitze erhalten. Gleichzeitig rief aber ein „Bürgerverein Neustadt“ auf, die Wahl „wirtschaftlich“ statt politisch durchzuführen, und lud zu einer Besprechung ein. Das Zentrum nominierte seine Kandidaten am 11. 11., die Fortschrittspartei ihre am 12. 11., die Nationalliberalen und Sozialdemokraten getrennt am 13. 11. Die Sozialdemokraten nominierten statt der Stadträte Köppen und Schneider jetzt Hartmann und den Steinhauer August Kuntzler (50). Stadtrat Stein gewann daraufhin Köppen für seine Vorstadter Liste Neustadt-West. Dazu kam zum großen Ärger der politischen Parteien am 14. 11. noch eine vom „Bürgerverein Neustadt“ und Wirtschaftskreisen getragene Liste einer „wirtschaftlichen Vereinigung“ (51). Hartmann erwarb am 23. 11. 1914 für 50 Mark schnell noch das Heimatrecht (52).

Bei der Wahl am 29. 11. 1914 brachte die wirtschaftliche Vereinigung zwei Kandidaten durch, darunter ein Mitglied der Fortschrittspartei, und die Liste Stein (nur) den alten Stadtrat Köppen. Von den Parteien fielen die neu aufgestellten Sozialdemokraten Hartmann und Kuntzler und der Nationalliberalen Huber durch. Als das Ergebnis feststand, verzichtete die Fortschrittspartei bzw. der gewählte Malermeister Philipp Rebholz sofort auf einen Platz zugunsten der Sozialdemokraten (53). Nach der Wahl der Ersatzmänner am 4. 12. 1914 bestimmten die Sozialdemokraten am 7. 12. nicht den Ersatzmann mit den meisten Stimmen, sondern Hartmann als Nachrücker, der als Ersatzmann garnicht kandidiert, aber trotzdem ein paar Stimmen erhalten hatte. Die Zeitungen nannten das einen Kuhhandel (54).

Der 1899 als Sozialdemokrat genannte Lembach focht am 9. 12. 1914 sogar die Wahl Hartmanns an, weil er bei Schluß der Wählerliste noch nicht das Heimatrecht und damit das Wahlrecht gehabt habe. Das Bezirksamt verwarf die Beschwerde am 1. 5. 1915, weil Hartmann das Heimatrecht noch vor dem Wahltag erworben habe. Lembach legte dagegen am 14. 5. 1915 Berufung ein, die der Verwaltungsgerichtshof in München am 27. 10. 1915 verworf (55). Aus dem kaufmännischen Verein, der die Liste der wirtschaftlichen Vereinigung

49 Stadtarchiv, Ratsprotokolle 22, 280-281

50 Polier, Jahrgang 1865, Mittelgasse 22; Stadtarchiv 5330, Wählerliste 1914 IV

51 Stadt- und Dorf-Anzeiger vom 10., 12., 13., 14., und 16. 11. 1914. Ziegler in Stadt 432 spricht irrt von anderen Parteien

52 Stadtarchiv, Ratsprotokoll 22, 330

53 Stadt- und Dorf-Anzeiger vom 3. und 4. 12. 1914; Bürger-Zeitung vom 3. 12. 1914; General-Anzeiger vom 8. 12. 1914

54 General-Anzeiger vom 8. 12. 1914

55 Stadtarchiv 5330

Der heute in Neustadt a. Hdt. gebildete

S O L D A T E N R A T

hat folgende Beschlüsse gefasst:

1. Sämtliche Einrichtungen der Garnison, einschließlich der Kommandogewalten unterstehen der Controlle des Soldatenrats.
2. Der Soldatenrat Neustadt a. d. Hdt. sorgt in erster Linie für absolute Ruhe und Ordnung und steht für die Sicherheit des Lebens u. des persönlichen Eigentums ein.
3. Die Bewachung der öffentlichen Gebäude geschieht im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung. - Alle von den Civilbehörden im Interesse der Sicherheit ~~erlassene~~ Anordnungen unterliegen dem Einverständnis des Soldatenrats Neustadt a. d. H.
4. Die Polizeistunde wird auf 11 Uhr Abends festgesetzt.
5. Alle Offiziere bleiben in ihrem Dienst, sofern sie sich den neuen Verhältnissen unterordnen wollen.
6. Die Gruspflicht der Soldaten gegenüber den Vorgesetzten fällt weg.
7. Missliebige Offiziere sind zu entfernen. *18 ge 10*
8. Ausschreitungen und Plünderungen werden strengstens bestraft (Todesstrafe), den Befehlen des Soldatenrats ist unbedingt Folge zu leisten. - Beleidigungen der Offiziere werden als Ausschreitungen angesehen.
9. Sofortige Freilassung der "militär-Arrestanten" wird verfügt, sofern nicht gemeinsame Verbrechen vorliegen.
10. Der Soldatenrat Neustadt a. d. H. trägt als Kennzeichen eine rote Armbinde mit der Aufschrift "Soldatenrat Neustadt a. d. H." und ist im Besitz einer Legitimationskarte.

Neustadt a. d. H. den 11.11.1918

*Herrlicher Hoffmann, Huberhardt
Wagnr. Peitz Glaser W. Faa
Veltz Böckelerath. Lammgärtner
Frobel Cohlssen. Jos. Boden Fragner
Gublauh.*

Gründung eines Soldatenrats am 11.11.1918 (Original in Familienakten).

Aufruf!

Die Soldaten der Garnison Neustadt a. d. Haardt haben ihre Geschicklichkeit in die Hand genommen. Es hat sich ein Soldatenrat gebildet.

Der Soldatenrat hat sich für die Ruhe und für die Sicherheit des Eigentums der Bewohner von Neustadt verbürgt.

Er wird im Verein mit den bisherigen Sicherheitsorganen gegen Ausschreitungen und Plünderungen mit aller Schärfe vorgehen. Strafzumüsse sind nur mit Genehmigung des Soldatenrates erlaubt.

Kameraden und Mitbürger, vertraut der Selbstdisziplin der Soldaten und bewahrt die Ruhe.

Neustadt a. d. Haardt, den 11. November 1918.

Der Soldatenrat Neustadt a. d. Hdt.

Umkehr.
Baumgärtner, Bodem, Böckler, Cohlssen, Faas, Glaser,
Hofmann, Reitz, Strobel, Stuhlfauth, Stubenbord, Veth,
A. Wagner, F. Wagner.

Aktien-Druckerei, Neustadt a. d. Hdt.

Flugblatt des Soldatenrats vom 11.11.1918 (Original in Familienakten).

unterstützt hatte, traten die liberalen Stadträte Freytag und Helfferich aus Protest aus (56). So schlug die Stadtratswahl von 1914, die die Parteien friedlich halten wollten, besonders hohe Wellen (57).

1918

Gegen Ende des Weltkriegs traten die Sozialdemokraten im September 1918 in die neue Regierung unter dem Reichskanzler Max von Baden ein. Am 4. 11. revoltierten die Matrosen in Kiel, am 8. 11. rief Kurt Eisner (USPD) in München eine Räterepublik aus, am 9. 11. dankte der Kaiser ab, rief Philipp Scheidemann (SPD) in Berlin die Republik aus und übergab Max von Baden das Amt des Reichskanzlers an Friedrich Ebert (SPD), am 11. 11. wurde Waffenstillstand geschlossen (58).

In Neustadt bildete sich nach dem Vorbild anderer Städte am 11. 11. 1918 ein Soldatenrat unter dem Vorsitz eines Feldwebelleutnants Umbehr und ein „Arbeiterrat“ unter Hermann Hartmann. Dem Arbeiterrat gehörten alle führenden Neustadter an, z. B. die bisherigen Landtagsabgeordneten Eugen Abresch und Dr. Hammerschmidt und der künftige Reichstagsabgeordnete Dr. Bayersdörfer, von der SPD außer Hartmann z. B. noch die bisherigen Stadträte Bohl, Münzer und Rosenthal und drei spätere Stadträte: der Schreiner Ludwig Hacker, der Gastwirt Jakob Veth, und der Tüncher Johannes oder Jean Sauer (59). Der „A- und S-Rat“ überwachte die weiterbestehenden Behörden, hielt die Ruhe und Ordnung aufrecht und sicherte die Lebensmittelversorgung. Er arbeitete eng mit dem Bürgermeisteramt (= Stadtverwaltung) und Bezirksamt (= Kreisverwaltung) zusammen, deren Vorstände seinen Sitzungen beiwohnten (60).

1919 - 1920

Neustadt wurde am 3. 12. 1918 von französischen Truppen besetzt, die bis zum 26. 6. 1930 blieben (61). Die Besatzung nahm auf die deutschen Parteien wenig Einfluß. Wie im ganzen Reich (62) wurden die Sozialdemokraten nun auch in

Neustadt stärkste Partei. So erhielten z. B. bei den Landtagswahlen am 2. 2. 1919 und 6. 6. 1920 an Stimmen:

	1919 (jeder hatte 2 Stimmen)	1920
Sozialdemokraten	8091	Hartmann
Deutsche Demokraten	7008	DDP
Bayerische Volkspartei	3441	Hammerschmidt
Deutsche Volkspartei	644	Hildenbrand
Unabh. Sozialdemokraten	157	Rassiga
—	—	DVP
—	—	Hügley
—	—	USPD
—	—	Michler
—	—	KPD
19341		8961

Aus Neustadt kandidierten 1919 Hartmann für die SPD und Dr. Hammerschmidt und Rehbolz für die DDP (63). Gewählt wurden Hartmann mit 11309 und Hammerschmidt mit 9546 Stimmen aus der ganzen Pfalz (64). Hartmann kam damit als erster Neustadter Sozialdemokrat in den Landtag.

In den Gemeinden wurden durch das bayerische Wahlgesetz und die Wahlordnung vom 15. 4. 1919 (65) alle Männer und Frauen mit zwanzig Jahren wahlberechtigt. Bei den Wahlen am 18. 4. 1920 gewann die SPD im Kreis (= heutige Bezirk) 8 der 30 Sitze, darunter kein Neustädter Sozialdemokrat, im Bezirk (= heutige Kreis) 4 der 11 Sitze, darunter aus Neustadt der 50jährige Maschinenbauingenieur Julius Försch, Landauer Straße 35, und im Stadtrat 8 der 30 Sitze. Die Verteilung war hier SPD 8, DDP 7, Zentrum 5, DVP 5, USPD 3 (erster Ersatzmann war dort Gröning) und Gewerbebund 2 (66). Von der SPD kamen sofort in den Stadtrat Hartmann, Münzer, Rosenthal, Hacker, Dörner, Sauer, der Versicherungsbeamte und spätere Wirt Friedrich oder Fritz Türck (67) und Veth.

Der erste (berufsmäßige) Bürgermeister war damals Theodor Wand. Zum zweiten (ehrenamtlichen) Bürgermeister wurde am 30. 4. 1920 mit den 15 Stimmen der SPD, des Zentrums und des Gewerbebundes Münzer gewählt. Für ihn rückte als gewählter Stadtrat der erste Ersatzmann auf der SPD-Liste nach (68), der Eisenbahner Georg Dierfeld (69). Als Hartmann im März 1921 sein Mandat wegen „Arbeitsüberhäufung“ niederlegte, rückte der zweite Ersatzmann nach, der Gewerkschaftssekretär Georg Weigenand (70). Im Dezember 1921 legte Hacker sein Amt nieder und der dritte Ersatzmann, der Tuchweber Heinrich Voß, rückte nach. Schließlich starb im April 1923 der Fraktions-, „Führer“

56 Stadt- und Dorf-Anzeiger vom 22., 23. und 24. 12. 1914; Bürger-Zeitung vom 23. 12. 1914; General-Anzeiger vom 23. 12. 1914; Kurier vom 23. 12. 1914

57 Zum Ganzen Stadtarchiv 5330 und General-Anzeiger vom 31. 12. 1914, Zweites Blatt.

58 Ziegler in Stadt 437; Potthoff 70-71

59 1872 Gimmeldingen - 1938 Neustadt, Kellereistraße 4, heute Neubau einer Reinigung; Stadtarchiv 4004; Einwohnerbuch 1925, 122; eine Schwiegertochter wohnt in Mußbach

60 Protokolle der zehn Sitzungen mit Ausnahme der 3. und 4. in Familienakten; Ziegler in Stadt 438-439

61 Ziegler in Stadt 440 und 449

62 Potthoff 77, 159

63 Stadtarchiv 4042

64 Bürger-Zeitung vom 6. 2. 1919

65 Ähnlich Gemeindewahlgesetz von 1924 in GVBl. 1924, 211

66 Ungenaug Hänslers in Stadt 713

67 1888 Neustadt - 1931 Neustadt

68 Stadtarchiv 5331

69 1876 Lambrecht - 1957 Neustadt, der Sohn Hans wohnt noch hier

70 1880 Neustadt - 1956 Neustadt, zwei Söhne und zwei Töchter wohnen noch hier

den 14. Dezember 1923.

An

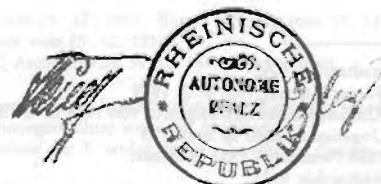
Herrn Hartmann

Mitglied des Landtages

Neustadt a.d.H.

Die Teilnahme an Sitzungen des Landtages, sowie

dessen Ausschüssen etc. wird Ihnen hiermit strengstens untersagt. Zu widerhandlungen ziehen Ausweisungen aus dem Gebiete der Autonomen Pfalz und evtl. auch die Beschlagnahme des Vermögens nach sich. Jede Handlung, die Sie in Ausübung Ihres früheren Abgeordneten-Mandats vornehmen, wird als Hochverrat betrachtet und dementsprechend verfolgt.



Die Separatisten geben sich energisch.

(71) Rosenthal, so daß auch noch der vierte Ersatzmann, der Winzer Karl Melbert (72) in den Stadtrat kam (73).

Die drei Stadträte der USPD traten am 15. 12. 1920 zur KPD über (74).

1924 - 1927

Ab 1924 haben sich die ältesten parteieigenen Unterlagen erhalten, so daß wir hier besser Bescheid wissen. Der Ortsverein hatte 1924 217, 1925 203 (75), 1926 220 (76) und 1927 254 Mitglieder (77). Besonders beeindruckt uns heute ihr Lesehunger: Ende 1927 hatten 166 die in Ludwigshafen verlegte Parteizeitung Pfälzische Post abonniert, 29 den Wahren Jakob, 6 die Frauenwelt; dazu setzten die Neustadter 488 Faschingszeitungen, 140 Maizeitungen und 16mal Die Welt der Kleinen um (78). Der Besuch der Versammlungen war teils gut (79), teils schlecht (80), einmal blieben bis zum Schluß genau 42 Genossen (81). 1924 fanden mindestens 2, 1925 5, 1926 3 und 1927 ebenfalls 3 Mitgliederversammlungen statt (82). Sie tagten im Lokal Hambacher Bahnhof (83), beim Genossen Theodor im Gasthaus zum Schiff (84), beim Genossen Veth im Café Deines (85) oder beim Genossen Fath, ab 1927 beim Genossen Türk im Gasthaus zum Rathaus, Rathausstraße 11 (86).

Die erhaltenen Protokolle sind so knapp gehalten, daß wir die besprochenen Punkte nur stichwortartig angeben können. Es waren beispielsweise das schlechte Sekretariat des Unterbezirks in Landau (87), die teure Parteizeitung (88), die bayerische Justiz am Beispiel Hitlers (89), die Machenschaften eines Genossen Flor, der ausgeschlossen wurde (90), die noch fehlenden Frauen- und Jugendorganisationen (91), beim Kanalbau „die Vergabungen von Arbeiten

71 So Stadtarchiv 5378

72 1886 Neustadt - 1951 Neustadt

73 Stadtarchiv 5380

74 Stadtarchiv 5378

75 P 12

76 P 23

77 P 30

78 P 30-31

79 P 4, 29

80 P 1, 10

81 P 16

82 P 11 nennt für 1924/25 elf MV, P 20 für 1925/26 sieben Versammlungen und sieben Konferenzen, P 30 für 1927 sechs MV

83 P 1; heute Winzereck, Talstraße 1

84 P 6

85 P 8, 10

86 P 13, 15, 20, 22, 24, 26, 27, 29, 30

87 P 1

88 P 2

89 P 2

90 P 6-7

91 P 12

durch die Stadt, wo es ungerecht herginge“ (92), die Schande, daß der Unterbezirk zum deutschen Parteitag den nicht im Unterbezirk wohnhaften Genossen Hoffmann aus Kaiserslautern schickte (93), die Arbeitsnot (94), die „trostlose Öde der Kasse“, die „Teilnahmslosigkeit der Arbeiterschaft bei allen wichtigen politischen Fragen“ (95), die Enteignung der Fürstenvermögen (96), eine gemeinsame Maifeier mit den Gewerkschaften, dem Volkschor und der SAJ (97), der Bau von 67 städtischen Wohnungen für je 12.000 Mark, eines Waisenhauses und der Schöntalschule (98), eine unliebsame Auseinandersetzung innerhalb der SAJ (99) und die protestantischen Kirchenwahlen (1).

Hartmann sprach auf der Maifeier 1924 im Gesellschaftshaus, auf der Verfassungsfeier 1924 (2) im Saalbau und am 8. 3. 1925 bei einer Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert im Saal der Börse (3). Bei der Neuwahl des Reichspräsidenten unterstützten die Neustadter Genossen im ersten Wahlgang den Sozialdemokraten Braun, im zweiten Wahlgang am 26. 4. 1925 – anders als die Lambrechter – den Zentrumskandidaten Marx gegen Hindenburg, der schließlich gewann (4).

Die Neustadter Sozialdemokraten organisierten für das republikanische „Reichsbanner Schwarz - Rot - Gold“ (5) am 8. - 9. 8. 1925 in Neustadt eine zentrale Verfassungsfeier für die Pfalz mit 6000 Teilnehmern. Die Stadt stellte für Auswärtige kostenlos Schlafsaile in der Ost- und Westschule zur Verfügung. Zur Frage, ob die Stadt flaggen sollte, kam es im Stadtrat zu einem großen Streit (6), dessen Ausgang wir (noch) nicht kennen.

Am 15. 3. 1927 „trat eine Streiffrage zu Tage zwischen dem jung Soz. Genossen Schreiber und der Halfar - Gruppe Schöntal“ (7). Der Weinhandler Gustav Weil (8) meinte einmal, daß „wir auf Grund unserer Stärke nur Kompromißpolitik treiben könnten“ (9). Ludwig Manderschied (10) wünschte, daß man zur Maifeier 1927 „als Redner einmal eine andere Kraft als Gen. Ludwig,

Pirmasens, gewinnen würde“ (11). Dieser Gewerkschaftssekretär und Bürgermeister Adolf Ludwig war der Vater des heutigen Bezirksvorsitzenden und Oberbürgermeisters Dr. Ludwig von Ludwigshafen. Der Vorsitz im Gewerkschaftskartell DGB Neustadt ging 1927 von Halfar auf Weigenand über (12).

Vorsitzender der Ortsgruppe war 1924 Sauer (13), Kassier der Monteur Georg Köhler (14) und Schriftführer Türck (15). 1925 wurden gewählt als Vorsitzender Sauer, Stellvertreter Weil, Kassier Köhler, erster Schriftführer Kölsch, zweiter Schriftführer Türck und Beisitzer Hartmann (16). 1926 wurde die gesamte Vorstandschaft per Akklamation wiedergewählt (17). 1927 amtierte als zweiter Schriftführer Halfar (18).

Als Stadtratskandidaten wurden 1924 abweichend vom Vorschlag einer Kommission in geheimer Abstimmung gewählt Münzer, Sauer, Türk, Dörner, Voß, Dierfeld, Melbert u. a. (19). Bei der Wahl am 7. 12. 1924 verteilten sich die 30 Sitze wie folgt: SPD 7, Gewerbebund 6, DVP 5, BVP 4, DDP 3, Kommunisten 2 (erster Ersatzmann war hier Gröning), Mieterverein 2 und Zentrum 1. Die genannten sieben Sozialdemokraten waren also gewählt. Als Münzer wieder zweiter Bürgermeister wurde, rückte noch Weigenand nach (20). Die Fraktion beriet gewöhnlich „unter Hinzuziehung der Funktionäre“, also des Vorstands des Ortsvereins (21).

Delegierte zum Pfälzer Bezirksparteitag wurden 1924 und 1925 Hartmann und Sauer (22). Die Bezirksparteitage fanden 1925 und 1927 in Neustadt statt (23). Ein Vertreter Neustadts (Hartmann?) wurde 1925 in den Bezirksausschuß gewählt (24). 1927 wurden als Delegierte zum Bezirksparteitag Sauer und Weil gewählt, als Kandidat zum Kreistag (heute Bezirkstag) Weil und als Landtagskandidat Sauer vorgeschlagen (25). Weil wurde in den Kreistag gewählt (26). Sauer wurde (27) und blieb Landtagskandidat.

92 P 14
93 P 15
94 P 16
95 P 23
96 P 24; Hänsler in Stadt 713
97 P 24
98 P 25, 31
99 P 25

1 P 26, 27
2 Weimarer Verfassung vom 11. 8. 1919
3 P 7, 11
4 P 10-11, 13
5 Potthoff 120
6 P 16; Stadtarchiv 4403
7 P 26; Hans Schreiber 1905 Mußbach - 1977 Neustadt; Josef Halfar 1881 Wallerfangen - 1945 Neustadt; Polizeidirektion
8 Geboren 1871 in Landau, ausgewandert 1938 nach Buffalo/USA
9 P 27
10 1905 Bergzabern - 1977 Stuttgart, 1946 KPD-Stadtrat, 1948 Beigeordneter, 1952 SPD-Stadtrat

11 P 28
12 Stadtarchiv 4004
13 P 1
14 P 12
15 P 3
16 P 12
17 P 21
18 P 4, 27
19 P 4
20 Stadtarchiv 5532
21 P 11-12
22 P 2, 6
23 P 9, 26, 27
24 P 9
25 P 29
26 Vgl. P 65
27 P 39

Das Jahr 1928 verdient nicht nur deshalb eine ausführliche Schilderung, weil es gerade ein halbes Jahrhundert zurückliegt, sondern auch, weil es in vieler Beziehung der Höhepunkt der sozialdemokratischen Ortsgruppe Neustadt gewesen sein dürfte.

Zunächst wurde der Vorstand verjüngt. Vorsitzender wurde der bisherige Stellvertreter *Weil*, neuer Stellvertreter *Karl Reinwald* (28), Kassierer blieb *Köhler*, erster Schriftführer wurde *Schreiber*, zweiter *Manderschied*, Besitzer der bisherige zweite Schriftführer *Halfar* und *Georg Rauschenbach* (29). Der bisherige Vorsitzende *Sauer* lehnte eine Wiederwahl ab. Fünf Unterkassiere und eine sechsköpfige Pressekommision unterstützten den Vorstand (30). Delegierte zum Bezirksparteitag wurden *Sauer* und *Weil*, zur Unterbezirkskonferenz erst *Sauer*, *Weil*, *Diersfeld* und *Voß* (31), dann *Sauer*, *Weil*, *Geiger* und *Türck* (32).

Der Schriftführer *Schreiber* war recht eigenwillig. Er reicherte seine Protokolle mit ironischen Bemerkungen an wie „auch jeder Arbeiterverein glaubte, er könnte nicht weiterbestehen, wenn er sich nicht der Verrücktheit der Gegenwart anpassen und einen Faschingsrummel veranstalten würde. Nun ja, auch der geplagte Proletarier will sein Vergnügen“ (33) oder „Die Sitzung konnte auf Grund der äußerst vorbildlichen Pünktlichkeit von unserem Vorsitzenden und dem zweiten Schriftführer schon um 3/4 9 Uhr eröffnet werden, also eine 3/4 Stunde später“ (34) oder „Genosse Halfar ... (soll) so etwas wie eine Kapazität der Wahlfinanzierungswissenschaft sein“ (35). Gar bald kritisierten die Mitglieder seine Protokollführung, so daß er schon nach drei Monaten zurücktrat (36) und sich ihm der zweite Schriftführer *Manderschied* anschloß (37). Nachfolger wurden einen Monat später *Josef Kempf* (38) und *Philipp Lützel* (39).

Der neue Vorstand sah seine Hauptaufgabe darin, die Organisation auszubauen und „neues Leben“ in die Ortsgruppe zu bringen. Schon in seiner ersten Sitzung beschloß er

1. neue Mitglieder durch ein Werbeschreiben zu suchen,

2. insbesondere die besser gestellten Mitglieder und die Stadträte um Spenden zu bitten (40),
3. die Versammlungen um 11 Uhr zu beenden,
4. zu allen Mitgliederversammlungen mit Postkarten einzuladen (41),
5. monatlich eine Versammlung zu halten, und
6. jede Versammlung mit einem Vortrag auszustalten (42).

Tatsächlich stiegen die Mitglieder von 254 (43) auf 329 (44) und die Abonnierten der Parteizeitung von 166 (45) auf 189 (46). An den Versammlungen nahmen zwischen 46 (47) und über hundert Mitglieder teil (48). Die Einnahmen der Hauptkasse und „Lokalkasse“ betrugen zusammen 2598 Mark (49). Insgesamt fanden zwölf Mitgliederversammlungen statt, alle bei *Türck* in der Wirtschaft zum Rathaus (50), dazu 22 Vorstandssitzungen, zwei öffentliche Versammlungen mit *Löbe* und *Stern* aus Wien (51) und eine Gedenkfeier in der Turnhalle zum 50. Jahrestag des Sozialistengesetzes (52). Eine Frauengruppe (heute ASF) wurde am 18. 6. 1928 und ein Ortausschuß der Arbeiter-Wohlfahrt am 5. 11. 1928 gegründet (53), so daß auch sie dieses Jahr ihren 50. Geburtstag feiern können.

Von den in den Versammlungen besprochenen Punkten sind vielleicht folgende bemerkenswert. Der Konsumverein sei nicht parteipolitisch, aber die Sozialdemokraten sollten seine Generalversammlung besuchen (54). Als jemand die Einführung der Zählermiete (55) tadelte, erwiderte *Türck*, man solle „nicht immer an der Stadtratsfraktion kritisieren“ (56). Die „oppositionelle Linke“ erblickte im Reichsbanner eine überflüssige, verbürgerlichte Einrichtung (57). In Klingenstein arbeiteten Kranke bis zu 80 Stunden pro Woche (58). Ludwig Wilhelm rügte „Mißstände politischer Art“ in der Realschule und im Gymnasium, nämlich daß es Schülern verboten wurde, beim Baden rote Hosen anzuziehen (59)! Ob Gerücht oder Tatsache: es kündigt die politische Unduldsamkeit der kommenden Jahre an.

40 Ähnlich P 41, 86

41 Später Handzettel, P 41; vgl. auch P 89

42 P 35

43 P 30

44 P 69

45 P 31

46 P 69

47 P 47

48 P 65

49 P 68

50 P 30, 42 u. a.

51 P 68

52 P 62, 64, 68

53 P 39, 60, 63, 68, 90 und 99

54 P 46

55 = Grundgebühr für Wasser- und/oder Stromanschluß

56 P 47

57 P 59

58 P 65

59 P 66

-
- 28 1895 Neustadt - 1969 Neustadt
29 1869 - 1942 Neustadt
30 P 32
31 P 46
32 P 52
33 P 36
34 P 40
35 P 41
36 P 52
37 P 53
38 1885 Neustadt - 1966 Neustadt
39 P 57; geboren 1895 in Igelbach, wohnt noch in Neustadt

1929 - 1931

1929 wurden aus dem alten Vorstand *Weil*, *Reinwald*, *Köhler*, *Kempf* und *Rauschenbach* wiedergewählt, dazu statt *Lützel* zum zweiten Schriftführer als erste Frau im Vorstand *Selma Mayer* (60) und statt *Halfar* zum Beisitzer *Dierfeld* (61). Delegierte zum Bezirksparteitag wurden *Kempf* mit 37 und *Schreiber* mit 31 Stimmen, während der Vorsitzende *Weil* nur 18 erhielt (62). 1930 kandidierten *Reinwald* und *Köhler* nicht mehr zum Vorstand. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde *Schreiber*, zum Kassier *Wilhelm* gewählt (63). Delegierte zum Bezirksparteitag wurden nun *Weil* und *Schreiber* (64). 1931 kandidierte *Kempf* nicht mehr zum ersten Schriftführer. An seiner Stelle wurde der Schlosser Johann oder Jean *Gröning* gewählt. Delegierte zum Bezirksparteitag wurden *Weil*, *Ernst Buckley* und *Manderschied* (65).

Von den Genannten verdienen mindestens drei besondere Aufmerksamkeit. *Gröning* ist 1893 in Neustadt geboren, war ursprünglich Sozialdemokrat und rückte dann für die Kommunisten im Februar 1924 und noch einmal im Juni 1927 in den Stadtrat nach (66). Am 19. 6. 1929 erklärte er dort seinen Austritt aus der KPD (67). Im Juli 1929 kehrte er mit seinem Mandat zur SPD zurück (68). Er stellte sich ihr bis vor wenigen Jahren aktiv zur Verfügung (69) und wohnt noch in Neustadt.

Buckley war 1890 in Uttau/Bayern geboren. In der Neustadter Partei trat er von 1929 bis 1931 in Erscheinung. Er war wohl Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft (70) und der Freidenker (71), sprach gegen die „Koalitionspolitik im Reichsparlament“ (72), für eine Opposition in der Stadt (73), dafür, daß die beiden Linksparteien SPD und KPD ihren Bruderkampf einstellen sollten (74). Als ihn die Neustadter 1931 trotz der Bedenken *Weils* zum Bezirkdelegierten wählten (75), erkannte ihm der Parteitag das Mandat ab, weil er noch nicht drei Jahre in der Partei war (76). *Manderschied* meinte, der Bezirksvorstand habe mit allen Mitteln versucht, die Kritik „des linken Flügels zu verhindern“ (77). Eine neue Mitgliederversammlung stellte sich jedoch hinter den

Bezirksvorstand und „gegen die Spalter in der Partei“, unter denen zumindest der Schriftführer *Gröning*, „Buckley und Genossen“ verstand (78).

Schreiber war 1905 in Mußbach geboren, wurde 1927 zum erstenmal genannt, war 1928 für drei Monate Schriftführer und glänzte 1929 mit einem Vortrag über Arbeiterbildung (79). Wahrscheinlich war er es, der Max Seydewitz aus Zwickau, den Reichstagsabgeordneten für Chemnitz, für eine Rede in Neustadt am 9. 11. 1930 empfahl (80). Der Bezirksparteitag von 1931 wählte *Schreiber* zum Ersatzdelegierten beim Reichsparteitag (81). Er fuhr nach Leipzig und stimmte dort mit den 62 Linken der innerparteilichen Opposition unter Seydewitz. Die Neustadter hießen dies zunächst gut (82). Als der Parteivorstand die Rädeführer ausschloß, protestierten sie noch „gegen eine Stimme“ (83). In der Mitgliederversammlung vom 23. 10. 1931 kam es dann aber zum Bruch. Der Bezirksvorstand mit *Hoffmann* aus Kaiserslautern und *Bögler* sowie *Seebach* aus Lambrecht und *Gröning* sprachen für die „Einheit der Partei“ gegen Seydewitz, *Schreiber* verteidigte ihn und stellte sich an die Spitze einer neuen Sozialistischen Arbeiterpartei SAP (84). Nach dem zweiten Weltkrieg schloß sich *Schreiber* der KPD an. Er wurde 1948 Stadtrat (85) und starb am 1. 3. 1977 in Neustadt.

Gegenüber den innerparteilichen Spannungen verblassen in der Rückschau alle anderen Ereignisse. Erwähnt seien die folgenden. *Wilhelm* rügte Genossen, die „bürgerliche Vereine durch ihre Mitgliedschaft“ stärkten, und ersuchte alle, sich der Arbeiter-Sportbewegung anzuschließen (86). Am 6. 5. 1929 sprach Lehrer *Loschky* aus Ludwigshafen u. a. über Konfessions- und Simultanschulen und empfahl den Ausbau des 8. und 9. Schuljahres (87). Am 1. 6. 1929 wurde das Naturfreundehaus im Heidenbrunnertal eingeweiht (88). Am 1. 7. 1929 rief *Setzer* aus Ludwigshafen zum Kampf gegen den nationalsozialistischen Faschismus und zum Eintritt in das Reichsbanner auf (89), dem manche Neustadter eine parteieigene Kampftruppe vorgezogen hätten (90). Der Nazismus wurde oft besprochen (91). Einige Gruppen überwiesen der SPD Wahlspenden, so der Gemeindearbeiterverband 50 Mark (92), der Volkschor 25 (93), der Holzarbeiter-Verband 20, der Nahrungsmittel- und Getränkeverband 10 (94). Eine

60 Geborene Zimmern 1881 in Michelfeld, seit 1950 in Israel; Polizeidirektion

61 P 70

62 P 76

63 P 101

64 P 113

65 P 121

66 Stadtarchiv 5380

67 Stadtarchiv 5378

68 P 79, 81

69 Stadtverwaltung 25

70 P 83-84

71 P 124

72 P 95, 102

73 P 96

74 P 119

75 P 121, 122

76 P 125

77 P 124

78 P 126

79 P 66

80 P 117, 118

81 P 125

82 P 126

83 P 130-131

84 P 131-132; Potthoff 119

85 Stadtverwaltung 29

86 P 71, ähnlich P 130

87 P 74

88 P 75; Hänsler in Stadt 720

89 P 77

90 P 78

91 P 84, 88-89, 114, 123, 129, 133, 135-136, 137

92 P 82

93 P 85

94 P 93

Rechtsauskunftsstelle des Gewerkschaftskartells nahm 1929 seine Tätigkeit auf (95).

Am 12./13. 10. 1929 fand in Neustadt ein Pfälzer Frauentreffen mit der Reichstagsabgeordneten Toni *Sender* aus Berlin statt (96). In Ermangelung „eines Jugendlokals am Orte“ sicherte sich die Partei 1929 den städtischen „Brückensaal“ für ihre Jugend (97). Der Verband der Arbeiter-Invaliden wollte 1929 ein Mitglied auf die Stadtratsliste bringen. Der Wunsch wurde zwar abgelehnt, aber in der Gestalt *Grönings* doch berücksichtigt (98). Die Gewerkschaften erforschten die Parteizugehörigkeit ihrer Mitglieder (99).

Im Stadtrat teilte die SPD am 6. 2. 1929 mit, daß *Sauer* Fraktionsvorsitzender und (der bisherige Vorsitzende?) *Dierfeld* sein Stellvertreter wurde (1). Bei der Wahl am 8. 12. 1929 erhielten die SPD 6 Sitze, BVP und Zentrum 5, NSDAP 4, Bürgerblock 3, Mittelstand 3, DVP 2, KPD 2, Gewerbebund 2 und eine Liste *Stamer* 1 Sitz (2). Die sechs Sozialdemokraten waren *Münzer*, *Dörner*, *Voß*, *Melbert*, *Gröning* und *Dierfeld*. *Münzer* wurde nicht mehr Bürgermeister (3). Außer seiner Stelle ging das bisher siebte Mandat verloren (4). Die alte Stadtratsfraktion wurde deshalb scharf kritisiert „und versprach für die Zukunft, nur noch mit engster Fühlung der Partei zu handeln“. Ein einstimmig angenommener Antrag des Eisenbahners *Jakob Schwager* verpflichtete die Fraktion, vor jeder Stadtratssitzung eine Besprechung mit dem Parteivorstand zu halten und sich den dort gefassten Beschlüssen zu fügen (5). Die Fraktion ließ sich aber gleich von einer Funktionärsversammlung bescheinigen, daß sie die Beschlüsse „frei je nach der gegebenen Situation“ umgestalten dürfe (6). *Dierfeld* legte am 10. 2. 1930 aus geschäftlichen und gesundheitlichen Gründen sein Mandat nieder. An seine Stelle trat *Weil* in den Stadtrat ein (7) und übernahm offenbar den Fraktionsvorsitz (8).

Im Bezirkstag (heute Kreistag) saßen 1931 vier Neustadter Sozialdemokraten: *Münzer*, *Köhler*, ein Gewerkschaftssekretär *Karl Ulrich* und *Melbert* (9).

Neu gegründet wurde 1929 eine Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde (10), von deren Verbot 1930 die Rede ist (11). Der Bezirk erhöhte den Monatsbeitrag

95 P 83

96 P 85, 87, 99

97 P 86, 102

98 P 88, 90-91

99 P 89

1 Stadtarchiv 5378

2 Hänsler in Stadt 713

3 Stadtarchiv 4004, 5373; Hänsler in Stadt 713

4 P 11, 91, 94

5 P 94-95

6 P 107

7 Stadtarchiv 5380

8 General-Anzeiger vom 3. 5. 1930

9 Stadtarchiv 4047

10 P 99

11 P 114

für Männer 1930 von 60 auf 70 Pfennig (12). Die Stadtratsfraktion wurde immer wieder scharf kritisiert (13). Eine Entschließung der Ortsgruppe gegen die Koalitionspolitik im Reich enthält die markigen Worte: „Das Kämpfen verstehen die Massen, das Fallen auch; ein Weiterwurstein verstehen sie nicht“ (14). Die Reichstagsfraktion verließ tatsächlich die Reichsregierung; die Zeit der Präsidialkabinette begann mit *Brüning* (15). Die Ortsgruppe *Hambach* feierte am 22. 6. 1930 ihr 25jähriges „Stiftungsfest“ (16). Im selben Jahr fand die Maifeier wieder in der Turnhalle mit dem Volkschor, der Arbeiterjugend SAJ, der Theatergruppe Schöntal und *Ludwig* aus Pirmasens statt. Es wurde (wie immer?) ein Unkostenbeitrag von 30 Pfennig erhoben (17). Am 29. 6. 1930 fand ein Reichsarbeiter Sporttag auf dem Sportplatz im Schöntal statt (18). Im Juli 1930 strömten 80000 Leute zusammen und sahen einen Zeppelin auf dem Flugplatz landen (19). Im Frühjahr 1931 wurde die Ortsgruppe von einem Kinobesitzer eingeladen, den verbotenen Film „Im Westen nichts Neues“ im französischen Hagenau zu betrachten (20).

Ein Bezirksparteitag von 1930 stellte als Reichstagskandidaten wieder den Lehrer Johannes *Hoffmann* aus Wachenheim und statt des bisherigen Abgeordneten *Jakobshagen* neu Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm *Wagner* aus Ludwigshafen auf vor Redakteur Wilhelm *Hofmann* aus Kaiserslautern, den wohl die Neustadter unterstützt hatten (21). Bei den Wahlen am 14. 9. 1930 verlor die Partei in Neustadt im Gegensatz zur Schlappe im Reich nur 2 % ihrer Stimmen (22). Gewählt wurde von der SPD nur *Hoffmann*; aus Neustadt außerdem der Arzt Dr. Michael *Bayersdörfer* (23) vom Zentrum/BVP und der Lehrer Josef *Bürckel* von der NSDAP (24).

Die Mitgliederzahl stieg von 329 Ende 1928 noch einmal kräftig auf 406 Ende 1929 an, die Abonnenten der Parteizeitung von 189 auf 220, während die Einnahmen 1929 auf 2195 Mark fielen (25) und erst 1930 wieder auf 3431 Mark stiegen (26). Die Mitgliederversammlungen fanden bis Juni 1929 bei *Türck*, dann bei *Veth* und ab August 1931 bei *Theodor* statt, alle Genossen und Pächter der Wirtschaft zum Rathaus, Rathausstraße 11 (27), die Funktionärsversammlungen

12 P 78, 102, 103

13 P 104, 109, 123

14 P 106

15 P 107; Potthoff 112

16 P 107, 109

17 P 108

18 P 109

19 Hänsler in Stadt 720

20 P 122

21 P 113, 115

22 P 116; Potthoff 112

23 1867 Bellheim - 1940 München

24 Stadtarchiv 4938

25 P 68-69, 99-100

26 P 120

27 P 75, 77, 129 u.a.

in der Wirtschaft zur Börse (28) oder bei *Münzer* in der Wirtschaft zum Pfalzbräu, Hauptstraße 101 (29). Die Mitgliederversammlungen hatten im zweiten Halbjahr 1929 Rekordbesuch mit 70, 80, 76 und 185 Teilnehmern (30), im zweiten Halbjahr 1930 mit 130 und über 100 Personen (31).

Als der statt *Wilhelm* erst am 25. 8. 1931 zum Kassier gewählte *Dierfeld* (32) nicht mehr wollte (33) und sich der zweite Vorsitzende *Schreiber* im Oktober 1931 der SAP anschloß (34), bestimmte zunächst der Restvorstand (Weil, Gröning, Mayer und Rauschenbach?) *Halfar* zum neuen Stellvertreter und den Buchbinder Emil *Münch* (35) zum neuen Kassier (36).

1932

Die Generalversammlung vom 29. 2. 1932 wählte dann wohl den letzten Vorstand vor dem Krieg:

Gustav *Weil*, Vorsitzender seit 1928,
Josef *Halfar*, Stellvertreter seit Ende 1931,
Emil *Münch*, Kassier seit Ende 1931,
Johann *Gröning*, Schriftführer seit Anfang 1931,
Karl *Melbert*, neuer Beisitzer, und
Jakob *Stich*, neuer Beisitzer.

In derselben Versammlung berichtete *Münzer* zum letztenmal über die Arbeit des Stadtrats (37). Zwei Monate später erklärte der ehemalige Bürgermeister (aus uns bisher noch unbekannten Gründen) schriftlich seinen Austritt aus der Partei (38).

Die Sozialdemokraten schätzten die „Rationalisierung“ der Wirtschaft als „Fehlschlag“ ein, der nur „Erwerbslosigkeit“ und „den Kapitalisten Vorteile“ brachte (39). Stadt und Stadtwerke sollten die 48-Stunden-Woche wieder einführen (40). Ein Antrag, daß die Doppelverdiener im Landtag die Hälfte ihrer Diäten abliefern sollten, wurde nach einer Aussprache zurückgezogen (41).

28 P 79

29 P 87, 88, 106

30 P 79, 82, 86 und 92

31 P 115, 119

32 P 129

33 Auskunft

34 P 131-132

35 Geboren 1899 in Neustadt, wohnt hier noch

36 P 133

37 P 134-135

38 P 136; die NSZ meldete seinen Austritt erst zum 10. 3. 1933; Stadtarchiv 4031

39 P 134

40 P 136

41 P 137

Für die Landtagswahl am 24. 4. 1932 kandidierten im Wahlkreis Pfalz u. a. *Melbert* für die SPD (42) und *Schreiber* für die SAP (43). Beide wurden nicht gewählt, dagegen aus den heute eingemeindeten Dörfern der Landwirt Friedrich *Bossert* aus Duttweiler für die NSDAP. In ganz Bayern fiel die SPD von 34 auf 20 Mandate zurück, die NSDAP stieg von 9 auf 43 an und wurde zweitstärkste Partei (44).

Bei der Landtagswahl in Preußen am 24. 4. 1932 und der Reichstagswahl am 31. 7. 1932 wurden die Nationalsozialisten sogar stärkste Partei (45). In Neustadt hielt die NSDAP am 10. 7. 1932 einen Gauntag ab. Als die SA und SS durch die Hauptstraße marschierten, schossen unbekannte Zuschauer aus der Wohnung *Münzers* und verletzten vier SA- und SS-Männer. Als verdächtig wurde ein gewisser *Zahm* aus der Lindenstraße verhaftet (46). *Weil* erklärte am 19. 8. 1932 im Stadtrat, daß auch die Sozialdemokraten diese Vorkommnisse aufs tiefste bedauerten (47). Kurz vor der Reichstagswahl sprach *Hitler* am 29. 7. 1932 im Stadion vor 50 - 60 000 Zuhörern (48). Bei den Wahlen am 31. 7. 1932, 6. 11. 1932 und 5. 3. 1933 kamen jeweils drei Neustadter in den Reichstag: der Lehrer Josef *Bürckel*, Gauleiter der NSDAP, der Schlosser Nikolaus *Selzner*/NSDAP und Dr. *Bayersdörfer*/BVP (49).

1933

Am 30. 1. 1933 wurde *Hitler* Reichskanzler. Bei der Reichstagswahl am 5. 3. 1933 errangen in der Pfalz die NSDAP 4 Sitze, Zentrum/BVP 2 und die SPD 1 Sitz, diesmal für Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm *Wagner* aus Ludwigshafen (50).

Nach der Reichstagswahl vom 5. 3. 1933 übernahmen das Reich und die nationalsozialistische Partei überall die Macht. In Neustadt hißte zunächst die NSDAP am 7. 3. ihre Hakenkreuzfahne auf dem Stadthaus. Nur der Vorsitzende der Deutschen Staatspartei, *Conrad*, protestierte schriftlich gegen die Verwendung öffentlicher Gebäude für private Zwecke. Die Stadtverwaltung schrieb seine Eingabe am 9. 3. kommentarlos „zu den Akten“. Von *Epp* wurde Reichskommissar für Bayern, *Bürckel* am 10. 3. Pfalzkommissar. Er ließ noch am selben Tag den Neustadter Bürgermeister Dr. *Forthuber*, der sich früher mit ihm angelegt hatte (51), von der SA aus dem Stadthaus ins Gefängnis führen und ernannte Dr. Rudolf *Hammann*, geboren 1898 in Meckenheim, zu seinem kommissarischen Nachfolger. Etwa 200 politische Gegner, hauptsächlich Kommunisten, Sozialdemokraten und Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, wurden für einige

42 P 136-137

43 Stadtarchiv 4938; *Hänsler* in Stadt 713

44 Stadtarchiv 4938

45 Potthoff 121 und 123

46 Festschrift 26; Auskunft

47 Stadtarchiv 5378

48 *Hänsler* in Stadt 714

49 Stadtarchiv 4938 und 4042

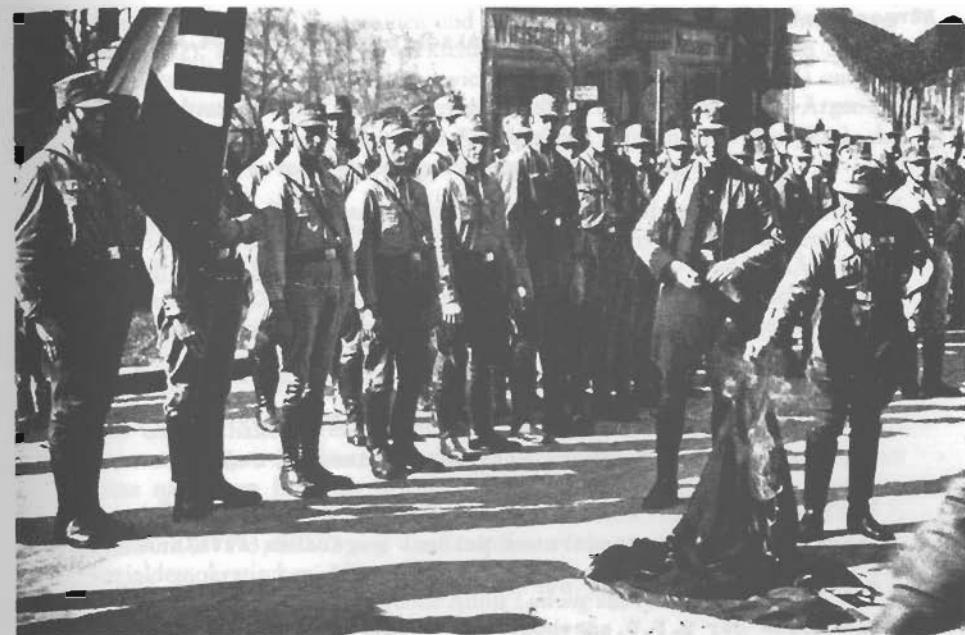
50 Stadtarchiv 4042

51 Festschrift 11-12

Von dem Verbot marxistischer Organisation Kenntnis erhalten
zu haben, bestätigt:

Neustadt a.d.Hdt. den 3. April 1933.

- 1) Arb.Sportvereinigung (Rotsport) Mattern Jakob. *J. Mattern*
Kaserne
- 2) Arb.Bildungsverein Schöntal Dr. Nutzendorff. *D. Nutzendorff*
D. Nutzendorff
- 3) Freier Fussballverein(Metz) Hölz.Siedlung. *F. Metz*
- 4) Arb.Sameriterkolonne(Dörr.Philipp)..... *P. Dörr*
Sauterstr.62
- 5) Freundschaft(Christ Eugen) *V. Christ Eugen* *E. Christ Eugen*
Gesangverein Guttenberg(Bielefeld) *G. Guttenberg*
- 6) Jüdischer Jugendbund(Dr.Fahrbacher) *J. Dr. Fahrbacher*
Kaserne
- 7) Kampfgemeinschaft f.prot.Jugend(Christ Ludwig) *C. Ludwig*
Volksbadstr.2
- 8) Naturfreunde(Dierfeld) *Naturfreunde*
- 9) Rotfunker (Ehrenmann Helmut) *H. Ehrenmann*
Langestraße 5
- 10) Rot Pioni (Christ Eugen) *C. Christ Eugen*
Volksbadstr.13
- 11) Rot Hilf (Müller Anna) *A. Müller*
Stangenbrunnengasse 3
- 12) Freier Schachklub(Andels Josef) *J. Andels*
Zwergasse 13
- 13) Radfahrerverein-Solidarität(Kindt Ernst) *E. Kindt*
Schwanengasse 2
- 14) Sturmavogel S.A.J.(Christ Eugen) *C. Christ Eugen*
Volksbadstr.13
- 15) Sportkartei(Pilzer Otto)Hauptstr.75. *O. Pilzer*
- 16) Freier Turn u.Schwimmverein(Wilhelm Lüdemann) *W. Lüdemann*
Hohenzollernstr.8
- 17) Volkschor (Bolz Christian) *C. Bolz*
Mitt.lgasse 8.



Die SA verbrennt die SPD-Fahne in der Landauer Straße/Ecke Alban-Haas-Straße
(Foto von 1933 aus Festschrift 30).

Bürgermeisteramt
Neustadt a.d.Hdt.

Neustadt a.d.Hdt., den 24. März 1933.

.....

I. An

die der S.P.D. angehörenden Stadtratsmitglieder

H i e r .

Nach genauer Nachprüfung des Aufrufes des Herrn Gauleiters Bürckel, wonach alle der S.P.D. angehörigen ehrenamtlichen Gemeinderatsmitglieder ihre Ämter niederzulegen haben, wird Ihnen mitgeteilt, dass im Gegensatz zu meiner in der Stadtratssitzung vom 20. März c. auf eine Anfrage des Herrn Stadtrates Melbert gegebenen Aufklärung der obige Aufruf nicht nur für die jüdischen, sondern für sämtliche der S.P.D. angehörenden Stadtratsmitglieder massgebend ist.

Dies gilt auch für diejenigen Stadtratsmitglieder, die in den letzten Wochen oder Tagen ihren Austritt aus der S.P.D. erklärt haben.

.....

II. In Abdruck

an sämtl. städt. Dienststellen

H i e r .

zur Kenntnisnahme. Die in Betracht kommenden Herren sind für die Folge zu den Stadtrats- und Ausschusssitzungen nicht mehr einzuladen.

Dr. Hammann,

kommissarischer 1. Bürgermeister.

P1.

Zeit in „Schutzhalt“ genommen und in das Gefängnis und die Kaserne eingeliefert (52), darunter ein Gewerkschaftssekretär Braun, die angeblich „in die Schießerei in der Hauptstraße verwickelten Wein und Krämer“ (53) und der SPD-Stadtrat Weil (54). Das Bezirksamt ließ Forthuber zum großen Ärger der NSDAP nach wenigen Tagen ins Krankenhaus bringen (55). Zum Ende des Monats mußte er seine vorzeitige Pensionierung beantragen (56).

Ab 11. 3. wurde die Neustadter Polizei durch eine „Hilfspolizei“ aus SA, SS und Stahlhelm verstärkt. Der Reichskommissar für Bayern verfügte das erst nachträglich am 13. 3. Das Reichsbanner, die Eiserne Front (57) und die SAJ wurden zwischen dem 10. und 15. 3. in ganz Bayern verboten (58). Der Reichstag nahm am 23. 3. gegen die Stimmen der SPD das sog. Ermächtigungsgesetz an (59). Die Diktatur war damit formell besiegt. In Neustadt wurden am 3. 4. zwölf „marxistische“ Organisationen verboten (60).

Das Gleichschaltungsgesetz vom 31. 3. (61) und das entsprechende bayerische Gesetz vom 7. 4. (62) lösten Landtag und Stadtrat auf und bestimmten, daß ihre Sitze nach dem Ergebnis der Reichstagswahl neu verteilt wurden. Für den Landtag erhielt die Pfalz am 15. 4. dreizehn Plätze, nämlich die NSDAP 7, Zentrum/BVP 3, SPD 2 und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 1. Die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten waren der Angestellte Franz Bögler aus Ludwigshafen und der Angestellte Adolf Ludwig aus Pirmasens (63).

Für den Stadtrat hatte Bürckel schon vor dem 20. 3. gefordert, daß die Sozialdemokraten ihre Ämter niederlegten (64). Der ganze Stadtrat befürwortete am 20. 3. seine Auflösung. Dr. Hammann verfügte am 24. 3., daß die alten SPD-Stadträte nicht mehr eingeladen würden (65). Für den neuen Stadtrat wählte die SPD am 15. 4. ihre Kandidaten (66). Die ursprünglich Auserwählten fanden aber offenbar bei der Stadtverwaltung und NSDAP keine Gegenliebe, so daß die SPD unter politischem Druck am 20. 4. offiziell andere Kandidaten vorschlagen mußte (67). Am 22. 4. wurden 20 ehrenamtliche Stadtratssitze zugeteilt, der NSDAP 13, Zentrum/BVP 3, SPD 3 und der Kampffront 1.

52 Stadtarchiv 4031; NSZ vom 11./12. 3. 1933; Stadt- und Dorf-Anzeiger vom 11. 3. 1933

53 Bürgerzeitung vom 11. 3. 1933

54 Pfälzische Presse vom 16. 3. 1933 in Stadtarchiv 4031

55 NSZ vom 16. 3. 1933

56 Stadtarchiv 4031; Ratsprotokoll 38, 178 vom 31. 3. 1933

57 Pothoff 120

58 Stadtarchiv 4031

59 Pothoff 125-126. Auch in Bayern stimmte nur die SPD gegen das Gesetz; Müller und Straubert in Vorwärts vom 3. 8. 1978

60 Stadtarchiv 4031; siehe Fotos

61 RGBL. 1933 I 153

62 Staatsanzeiger vom 9./10. 4. 1933

63 Stadtarchiv 4042

64 Der bay. Innenminister tat das erst am 17. 6.; Stadtarchiv 5339

65 Stadtarchiv 5340; Foto

66 Stadtarchiv 4031; Foto

67 Stadtarchiv 5339; Foto

1476

A b s c h r i f t f ü r die L i g a e m p f i n g

Mitgliederversammlung der S.P.D. am 15. April 1933 bei Theodor.

Versammlungsleiter war der seitherige Stadtrat Johann Gröning.

Die Versammlung begann gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Anwesend waren etwa 40 Personen.

Als Kandidaten für den neuen Stadtrat wurden gewählt:

1. der seitherige Stadtrat Karl Melbert, Winzer, Sauterstr. 188,
2. " " " Johann Gröning, Eisendreher, Rathausstr. 22
3. Eugen Christ, Schlosser, Arndtstr. 6.

Ersatzleute:

1. Otto Tempel, Fabrikarbeiter, Sauterstr. 168,
2. Emil Münch, Buchbinder, Arndtstr. 7,
3. Jakob Fischer, Arbeiter, Karolinenstr. 55,
4. Christian Boß, Maurer, Mittelgasse 8,

Vertrauensleute:

1. Emil Münch, Buchbinder, Arndtstr. 7,
2. Otto Krieger, Buchdrucker, Sauterstr. 92,

Für den Bezirkstag:

Christian Boß, Maurer, Mittelgasse 8,

Ersatzmann:

Ester, Bad Dürkheim. Dr. Hermann Gez. Büro, Krim. O. Kom.

Wahlausstellung zur Stadtratswahl 15.4.33.
vom Organisationskomitee für die Stadtverwaltung/Ortsk.

1. Karl Melbert, Winzer 15. 10. 86. Es. Riedberger 10. 4. 0.
2. Otto Striegele, Bäckerstr. 26. 12. 80. Es. Reichertig 9. 3.
3. Bruno Böttig, Kleipau 10. 11. 86. Hoff. Städteleg. 1.
4. Jakob Fischer, Winzerstr. 2. 2. 65. Es. Körting, mögl. Schul. Sonnleitner F. Sonnenm.
5. Louis Kienast, Bäckerstr. 6. 5. 99. Es. Sonnleitner F. Sonnenm.

der Abstimmungsschein:

Fischer G

die Bemerkungen des Justiz:

Städteleg.
F. Sonnenm.

Abstimmungsschein für die Stadtratswahl 15.4.33

Die organisierte Wählergruppe
wollte die Präsentation der
Wahlberichte vom Stadtrat.

An das

Neustadt a. H., den 14. Mai 1933.
Bürgermeisteramt
Rec. 21 Mai 1933, 1274

Die S.P.D.-Ortsgruppe Neustadt a. H.
ist aufgelöst. Die berührten Stadträtsmitglieder
der S.P.D. legen hiermit ihre Mandate nieder.

Hochachtungsvoll

Karl Melbert Winger
Mittebrig

Böttig Böhm

Ersatzleute:

Johann Dörner
E. Kirsch

Der neue Stadtrat machte in seiner ersten Sitzung am 27. 4. 1933 Hindenburg, Hitler, Bürckel und den pfälzischen SA-Führer Schwitzgebel zu Ehrenbürgern und benannte u. a. den Marktplatz in Adolf-Hitler-Platz und die Poststraße in Josef-Bürckel-Straße um. Nur der langjährige Stadtrat Philipp Helfferich (damals Kampffront) enthielt sich bei der Ehrenbürgerschaft für Bürckel der Stimme (68) und legte am 29. 4. sein Amt nieder.

Die SPD-Ortsgruppe löste sich nun auf; ihre Stadträte legten am 12. 5. 1933 ihre Ämter nieder. Die Stadträte des Zentrums/BVP folgten am 22. und 26. 6. (69). Im Reich wurde die SPD am 22. 6. verboten (70). Ihre Mandate wurden am 7. 7. allgemein für verfallen erklärt. Die freigewordenen Sitze im Stadtrat wurden von der (Bezirks-) Regierung im Einvernehmen mit der NSDAP neu besetzt (71). Die schwarz-rot-goldene Fahne der Neustadter SPD wurde von der SA verbrannt (72).

Nach dem Verbot der SPD rollte eine neue Verhaftungswelle durch Deutschland. In Neustadt griffen sich die Nationalsozialisten am 24. 6. den SPD-Vorsitzenden Weil, den Zentrumsvorsitzenden Matt, das Reichstagsmitglied Dr. Bayersdörfer/BVP und den als stellvertretenden Landrat amtierenden Regierungsrat Dr. Franz Pfeiffer (später 1951-1966 Regierungspräsident). Sie mußten an der Spitze eines Zuges durch die Stadt ziehen, hinterher die SA, die SS und die Beamenschaft. Pfeiffer sollte ein Schild tragen, das ihm aber Weil hilfreich abnahm, auf dem stand:

So vier wie wir vier
Gibt's keine mehr hier.

Anschließend wurden alle vier für einige Zeit verhaftet und Weil und Pfeiffer zusammen in eine Gefängniszelle gesperrt. Weil war als Jude besonders gefährdet, konnte aber 1938 noch nach Buffalo/USA auswandern, wohin ihm seine Tochter aus dem Elsaß folgte (73).

Die sozialdemokratische Partei ging wieder in den Untergrund (74). Bögler und Ludwig wanderten nach Frankreich aus. Die Neustadter Genossen verhielten sich im allgemeinen ruhig. Gar mancher wurde bei jeder Gelegenheit schikaniert. So beschloß beispielsweise der Stadtrat am 8. 9. 1933, Dörner wegen seiner „politischen Einstellung und Betätigung“ sofort als Leiter der städtischen Gewerbeschule (Berufsschule) zu entlassen. Am 13. 10. 1933 hob er zwar die Entlassung auf, verlangte aber, daß der Differenzbetrag zweier Gehaltsgruppen „als freiwillige Leistung an das Wohlfahrtsamt abgeführt werden muss“. Als Dörner schließlich „ein würdevoller Abgang nahegelegt“ wurde, mußte er seine

68 Stadtarchiv, Ratsprotokoll 38, 196-199

69 Stadtarchiv 5340; Foto

70 Potthoff 127

71 Stadtarchiv 5340

72 Festschrift 30; Familienakten

73 Polizeidirektion; Auskunft

74 Vgl. für Edekaoben Lautermann in Sozialdemokrat 2/78, 23-25

vorzeitige Pensionierung zum 1. 4. 1936 beantragen (75). In den nächsten Jahren starben manche Genossen eines natürlichen Todes, andere fielen im Krieg, der Rest hoffte auf bessere Zeiten.

Schluß

Nach dem Krieg trafen sich die Pfälzer Sozialdemokraten zum erstenmal wieder im Oktober 1945 im Naturfreundehaus Harzofen bei Elmstein. Aus Neustadt, wo vom letzten Vorstand noch *Münch*, *Gröning* und *Melbert* wohnten, nahm *Gröning* an der Besprechung teil (76). Die Partei erlebte in der Stadt und in der Bundesrepublik bald eine neue Blüte. Bei der Gemeindewahlen erhielt die SPD 1946 10 von 30 Sitzen, 1948 11 von 31, 1952 11 von 31, 1956 14 von 31 und 1960 13 von 31 Sitzen (77). Die Parteiarbeit prägten Männer und Frauen wie Jean *Gröning*, Paul *Wolf*, Maria *Stalter*, Joseph *Schmitt*, Herbert *Noack*, Wolfgang *Günther*, Willy *Greth*, Edwin *Hartmann*, Hilde *Kerner*, Winfried *Kühne*, Dr. Karlheinz *Reif* und andere. Die Geschichte dieser Zeit bleibt im einzelnen noch zu schreiben. Sie wird neben dem Ortsverein Neustadt auch die Vereine der 1969 eingemeindeten Ortschaften berücksichtigen müssen.

Erwähnte Quellen

Adressbuch der Stadt Neustadt. Neustadt 1876, 1891, 1901, 1905, 1908, 1914, 1920, Einwohnerbuch 1925, 1931.

Anklag-Akte. Zweibrücken 1850.

Auskunft älterer Neustadter Einwohner.

Baumann Kurt (Hg.): Das Hambacher Fest. Speyer 1957.

Bei uns daheim, Beilage der Pfälzischen Post. Ludwigshafen 1928, 1929.

Breunig Willi: Soziale Verhältnisse der Arbeiterschaft und sozialistische Arbeiterbewegung in Ludwigshafen am Rhein 1869-1919. Ludwigshafen 1976.

Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands (Hg.): Die Freireligiöse Bewegung (Mainz 1959).

Bürgerzeitung, Neue. Neustadt 1889, 1902.

Bürger-Zeitung, Pfälzische. Neustadt 1914, 1919, 1933.

Darlegung der Hauptresultate. Frankfurt (1838).

75. Familienakten

76. Hänsler in Stadt 715; Partei, Vor 30 Jahren, 17 und 20

77. Stadtverwaltung 27-32

Darstellung der blutigen Ereignisse. Neustadt 1833.

Dlubek Rolf: Johann Philipp Becker. Berlin 1964 (Maschinenschrift).

Familienakten in Privatbesitz.

Festschrift zur 10jährigen Gründungsfeier der Ortsgruppe Neustadt an der Haardt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am 18. und 19. Mai 1935.

Fleischmann Otto: Geschichte des Pfälzischen Aufstandes im Jahre 1849. Kaiserslautern 1899.

General-Anzeiger. Neustadt 1914, 1930.

Kurier, Pfälzischer. Neustadt 1902, 1914, 1926.

Landesarchiv Speyer: H 1/2028, 2029, H 3/518, 929, 932.

NAZ. Neustadt 1936.

NSZ Rheinfront, Ausgabe Ost. Neustadt 1933, 1936.

P = Protokollbuch der sozialdemokratischen Ortsgruppe 1924-1932 (Handschrift im Besitz der Partei).

Partei = Sozialdemokratische Partei (Hg.): Weißt du noch? Ludwigshafen 1948.

Partei = Sozialdemokratische Partei (Hg.): Vor 30 Jahren (o. O., Ludwigshafen?, 1976).

Polizeidirektion Neustadt: Meldekarrei ab 1925.

Potthoff Heinrich: Die Sozialdemokratie von den Anfängen bis 1945. (2. Auflage) Bonn (1978).

Rheinpfalz, Dts. Mittelhaardter Rundschau. Ludwigshafen 1953, 1978.

Schadt Jörg: Die Sozialdemokratische Partei in Baden. Hannover (1971).

(Scheuermann Horst) (Titelblatt ?) 1832 - 1957, Die pfälzische Sozialdemokratie. (Umschlag ?) Sozialdemokratische Partei Deutschland, 50. Bezirksparteitag Pfalz. (Mainz 1957).

Schneider Erich: Die Anfänge der sozialistischen Arbeiterbewegung in der Rheinpfalz. Mainz 1956 (Maschinenschrift).

Sozialdemokrat Magazin. Bonn 1978.

Stadt Neustadt an der Weinstraße (Hg.): Neustadt. Neustadt (1975).

Stadtanzeiger Neustadt 1978.

Stadt-Anzeiger. Neustadt 1932.

- Stadt- und Dorf-Anzeiger. Neustadt 1914, 1926, 1930, 1933.
(Stadtverwaltung Neustadt, Hg.:) 1949-1964, Verwaltungsbericht (Neustadt 1965).
- Standesamt der Stadt Neustadt: Heiratseintrag 1842.
- Stadtarchiv Neustadt: 4004, 4031, 4033, 4042, 4046, 4047, 4403, 4938, 5326-5332, 5339, 5340, 5373, 5378, 5380, Geburts-Akten 1843, Katsprotokolle 1914, 1933, 1936.
- Süss Edgar: Die Pfälzer im „Schwarzen Buch“. Heidelberg 1956.
- (Treutler Max:) Erinnerungen eines alten Neustadters. Sonderdruck aus dem Stadt- und Dorf-Anzeiger 1924.
- Verhandlungen, Vollständige. Zweibrücken 1833.
- Vorwärts. Bonn 1978.
- Weber Wilhelm: Meine Ausstoßung aus dem Turnverein zu Neustadt. Neustadt 1862.
- Weißheimer W.: Erlebnisse. Stuttgart und Leipzig 1898.
- Westrich Klaus Peter: Julius Fillibeck Söhne (Neustadt 1977).
- Wirth J. G. A.: Das Nationalfest. Neustadt 1832.
- Woche, Neustadter. Neustadt 1978.
- Wochenblatt, Neustadter. Neustadt 1849.
- Zeit, Die. Hamburg 1978.
- Zeitung, Neustadter. Neustadt 1873, 1889, 1892, 1902.